

H. h.
o.
31 aa

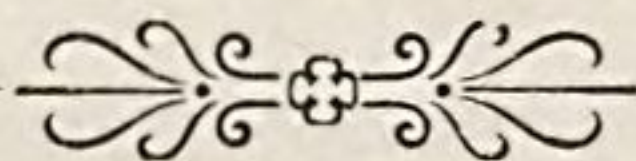


H. h. o. 31 aa

Die Deutschen im Sprichwort.

Von Dr. Georg M. Küffner.

Heidelberger Doktorarbeit.



Buchdruckerei J. G. Biller, Ludwigshafen am Rhein.
1899.

H. h. o. 31 aa



Einleitung.

Der Gedanke zu diesem im Dezember 1895 begonnenen Werkchen entstand bei mehrjähriger Beschäftigung mit Sprichwörterkunde. Ich dachte mir, es dürfte nicht ohne Reiz sein, den Versuch zu einem »blason populaire de l'Allemagne« zu wagen, wie ihn Gaidoz und Sabillot so gelungen für Frankreich ausgeführt haben. Meine Arbeit wurde sehr erschwert dadurch, dass ich früher in Kaiserslautern und jetzt hier keine Bibliotheken am Orte zur Verfügung hatte und daher mir alle Bücher von auswärts, von Strassburg und München, schicken lassen musste. Hier sage ich für freundliche Unterstützung den Vorständen der Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg und der Hof- und Staatsbibliothek zu München herzlichsten Dank. Ebenso danke ich einigen verehrten auswärtigen Personen für mir gütigst brieflich zugesandte Sprichwörter bestens; es sind dies: Fräulein O. Eisenstädter in Szegedin, die Herren J. Bause in Heiligenstadt, S. Mielck in Elbing, H. Vongehr in Colbienen, und Fräulein J. Marchi in Florenz.

Leider muss ich darüber klagen, dass viele Sprichwörter-sammlungen keine Sprichwörter enthalten, die sich auf deutsches Volk und deutsche Stämme beziehen; denn während, wie aus dem Quellenverzeichnis ersichtlich ist, 76 Werke mit 103 Bänden eine Ausbeute ergaben, fand sich in weiteren 104 Bänden der dort angegebenen Zeitschriften nichts; ausserdem habe ich noch weitere 59 Werke mit 82 Bänden erfolglos durchgearbeitet, und 52 andere Werke waren in Strassburg oder München nicht vorhanden.

Wenn ich nun gestehe, dass meine mir angelegte Liste von Werken über Sprichwörter noch 174 unbenutzte Nummern enthält, so könnte man mir vorwerfen, ich hätte meine Arbeit auf ungenügender Grundlage aufgebaut. Allein ich bin der Überzeugung, dass die von mir benützten Quellen genügen, ein Bild von dem zu geben, was ich beabsichtigte, nämlich ein »popular estimate« unseres Volkes und seiner einzelnen Stämme. Kaum ein Zug in diesem Bilde dürfte fehlen!

Was die von mir hier gegebenen Sprichwörter betrifft, so ist zuzugeben, das manche unter dem Eindrucke politischer Ereignisse entstanden sind, dass manche nur Eingebungen des Hasses oder Spottes sind und deshalb in bezug auf ihre Giltigkeit recht vorsichtig geprüft werden müssen. Gleichwohl können sie uns Deutschen gewissermassen als eine Art Spiegel dienen, der unsere Umrisse, wenn auch manchmal verzerrt, wiedergibt.

Ludwigshafen a. Rh., Juni 1898.

Der Verfasser.

Bemerkung.

Bei den Quellenangaben im Texte bezeichnet die erste arabische Zahl die Seite, die zweite die Zeile des betreffenden Buches.



Quellenverzeichnis.

- Aasen, Ivar, Norsk Ordbog med dansk Forklaring af —. U. s. w. Christiania, P. T. Malling, 1873. 976 S.
- Alemannia. Zeitschrift für Sprache, Kunst und Altertum, bes. des alemannisch-schwäbischen Gebiets begr. von † Anton Birlinger fortgeführt von Fridrich Pfaff. Bonn, P. Hanstein. I 1873. III 1875. IV 1877. VI 1878. VII 1879. VIII 1880. IX 1881. XXV 1897.
- Αραβαντινος, Π., Παροιμιασθηριον η συλλογη παροιμιων. U. s. w. Τυπογραφειον Δωδωνης εν Ιωαννινοις 1863. 183 S.
- Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Begründet von Ludwig Herrig. Herausgegeben von Alois Brandl und Adolf Tobler. Braunschweig, G. Westermann. I 1846. XXIII 1858.
- Archivio per lo Studio delle Tradizioni Popolari Rivista Trimestrale Diretta da G. Pitre e S. Salomone-Marino Torino-Palermo C. Clausen — I 82. XII 93. XIII 94.
- Ausland, das. U. s. w. Stuttgart, J. G. Cotta. LVI 1883.
- Bebel's, Heinrich — Proverbia Germanica — Bearbeitet von Dr. W. H. D. Suringar — Leiden E. J. Brill 1879. 615 S.
- Beilage zur Allgemeinen Zeitung. Verantw. Herausgeber Dr. Alfred Dove. Jahrgang 1897 und 1898.
- Βενιζελος, Ι., Παροιμιαι δημοδεις συλλεγειται και ερμηνευδισαι υπο — δικηγορου. 2. Aufl. Εν Ερμουπολει Εκ του τυπογραφειου της «Πατριδος». 1867. 351 S.
- Bezenberger, Adalbert. Litauische Forschungen. U. s. w. Göttingen, R. Peppmüller, 1882. 215 S.
- Birlinger, Dr. Anton. So sprechen die Schwaben. Berlin F. Dümmler. 1868. 136 S.
- Bladé, Jean-François, Contes et Proverbes Populaires Recueillis en Armagnac par —. Paris, A. Franck, 1867. 92 S.
- Bohn, Henry G., A Hand-book of Proverbs, u. s. w. By the late —. London, G. Bell & Sons, and New-York. 1883. 583 S.

- Bolla, Bertolameus. Thesavrvs Proverbiorvm Italico — Bergamascorvm rarissimorvm, u. s. w. Stampatus in officina Bergamascorum. Francoforti, J. Saurius. MDCV. [139] S.
- Borchardt, Wilhelm, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde u. s. w. von —. Neubearbeitung von Gustav Wustmann. 4. Aufl. Leipzig: F. A. Brockhaus, 1894. 534 S.
- Canel, A., Blason populaire de la Normandie u. s. w. 2 Tomes. Rouen, A. Lebrument, Caen, Le Gost-Clérisse. MDCCCLIX. 265 und 198 S.
- Cnyrim, Eugen, Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Sentenzen bei den provenzalischen Lyrikern. Dissertation. Marburg, R. Friedrich, 1887. 56 S.
- Decourdemanche, J. — A., Mille et un Proverbes Turcs u. s. w. Paris, E. Leroux, 1878. 122 S.
- Dirksen, Carl, Ostfriesische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten u. s. w. 2 Hefte. Ruhrort. Andreae & Cie., 1889 und 1891. 102 und 95 S.
- Dobrowsky's, [J.] Slavin. Bothschaft aus Böhmen an alle Slawischen Völker u. s. w. 2. Aufl. Von Wenceslaw Hanka. u. s. w. Prag, von Mayregg, 1834. 496 S.
- Egberts von Lüttich Fecunda Ratis. Zum ersten (?) Mal herausgegeben u. s. w. von Ernst Voigt. Halle a. S., M. Niemeyer, 1889. 273 S.
- Erasmus over nederlandsche spreekwoorden en spreekwoorde-lijke uitdrukkingen van zijnen tijd, uit's mans Adagia opgezameld u. s. w. door Dr. W. H. D. Suringar, u. s. w. Utrecht, Kemink en Zoon. 1873. 596 S.
- Forschungen, Romanische, Organ für romanische Sprachen und Mittellatein. Herausgegeben von Karl Vollmöller III. Band — Erlangen A. Deichert, 1887. 645 S.
- Franck, Sebastian, Sprichwoerter, schoene, weise, herrliche Cluogreden, vnnd Hoffsprüch u. s. w. durch —en. Franckenfurt am Meyn, Bey Christian Egenolffen. 2 Teile. 1541 163 und 211 Blätter.
- Frischbier, H., Preussische Sprichwörter und volksthümliche Redensarten. U. s. w. I. 2. Aufl. Berlin, 1865. Th. Chr. Fr. Enslin. II. 1876. 322 und 264 S.

Gaidoz, H., et Paul Sébillot, La France Merveilleuse et Légendaire [I.] Blason Populaire de la France par —. Paris L. Cerf — 1884. 382 S.

Gegenwart, die. Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben. Herausgegeben von Theophil Zolling. 26. Jahrgang. 1897. Verlag der Gegenwart in Berlin W, 57.

Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde. Begründet von Franz Pfeiffer. Herausgegeben von Karl Bartsch. XVIII. Jahrgang 1873. XIX. Jahrgang 1874. Wien, C. Gerold's Sohn. 508 und 508 S.

Haller, Dr. Joseph, Altspanische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten aus den Zeiten vor Cervantes, u. s. w., von —, u. s. w. II Theile. Regensburg. G. J. Manz, 1883. 652 und 304 S.

Haltrich, Josef, Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen. — Kleinere Schriften von —. In neuer Bearbeitung herausgegeben von J. Wolff. — Wien, 1885. K. Graeser. 535 S.

Hazlitt, W. Carew — English Proverbs and proverbial phrases u. s. w. 2. Edition London Reeves and Turner 1882. 532 S.

Henischius, Georgius, Teutsche Sprach und Weisheit. Thesaurus Linguae et Sapientiae Germanicae etc. Pars prima [einziger Teil!] studio — etc. Augustae Vindelicorum, Typis Davidis Franci. 1616. 1876 Spalten.

Hetzel, S., Wie der Deutsche spricht u. s. w. Leipzig, F. W. Grunow 1896. 355 S.

Heuseler, J. A., Luthers Sprichwörter aus seinen Schriften gesammelt u. s. w. Leipzig 1824. J. A. Barth. 160 S.

Inschriften, Deutsche —, an Haus und Geräth. Zur epigrammatischen Volkspoesie. Berlin. W. Hertz. 1865. 82 S.

Kainis, Dr., Die Derbheiten im Reden des Volkes. Gesammelt von —. Leipzig. Literatur-Bureau. O. J. 156 S.

Keil, Robert und Richard, Die Deutschen Stammbücher des sechzehnten bis neunzehnten Jahrhunderts. U. s. w. von —. Berlin. G. Grote. 1893. 337 S.

Kern, W. G., und Willms, W. [J.], Ostfriesland wie es denkt und spricht. U. s. w. Norden, 1869. D. Soltau. 138 S.

Klosterspiegel in Sprichwörtern, Spitzreden, Anekdoten und Kanzelstücken. Bern. Jenni, Sohn. 1841. 121 S.

- Körte, Wilhelm, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen. U. s. w. 2. Aufl. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1861. 579 S.
- Kriegk, Dr. Georg Ludwig, Schriften zur allgemeinen Erdkunde. — Leipzig, W. Engelmann. 1840. 370 S.
- Leroux, P. J., Dictionnaire Comique, Satirique, Critique, Burlesque, Libre et Proverbial, u. s. w. Nouv. édition, u. s. w. 2 Tomes. A Pampelune, MDCCLXXXVI. 612 und 606 S.
- Liebrecht, Felix, Zur Volkskunde. Alte und neue Aufsätze von —. Heilbronn. Gebr. Henninger. 1879. 522 S.
- Lincy, M. Le Roux de —, Le Livre des proverbes français u. s. w. 2. édition u. s. w. 2 Tomes. Paris A. Delahays — 1859. 409 und 619 S.
- Melusine Recueil de Mythologie Littérature Populaire, Traditions & Usages (Fondé par H. Gaidoz et E. Rolland, 1877—1887) Publié par H. Gaidoz — Tome II Paris Librairie E. Rolland — 1884—85. Tome IV 1888—1889. 584 und 582 Spalten.
- Mésangère, M. de la —, Dictionnaire des Proverbes Français u. s. w. 3. Edition. A Paris, Treuttel et Würtz. 1823. 756 S.
- Mundarten, die deutschen. Vierteljahrsschrift für Dichtung, Forschung und Kritik. Herausgegeben von Dr. G. Karl Frommann. VI. Jahrg. Nördlingen. C. H. Beck. 1859. 580 S.
- Nesselmann, G. H. F., Wörterbuch der Littauischen Sprache. — Königsberg. Gebr. Bornträger. — 1851. 556 S.
- Neuphilologisches Centralblatt. Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland. U. s. w. Herausgegeben von Dr. W. Kasten. VI. Jahrg. Hannover. C. Meyer. 1892. 384 S.
- Padberg, Alexander von, Haussprüche und Inschriften in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz. Gesammelt von —. Paderborn. F. Schöningh. 1895. 55 S.
- [Passarini, Ludovico], Modi di dire proverbiali e mott popolari italiani spiegati e commentati da Pico Luri di Vassano [Anagramm] Roma Tipografia Tiberina. — 1875. 632 S.
- [Rathgeber], Elsässischer Sprichwörterschatz U. s. w. von J. R. Alsaticus. Strassburg. C. F. Schmidt, 1883. 63 S.
- Regenhardt, C., Die deutschen Mundarten u. s. w. I Niederdeutsch — II Mitteldeutsch. Berlin C. Regenhardt o. J; [1895 und 1896.] 401 (413) und 409 S.

- Reinsberg-Düringsfeld, O. Freiherr von, Internationale Titulaturen. 2 Bände. Leipzig, H. Fries. 1863. 166 u. 150 S.
- Revue de linguistique et de philologie comparée recueil trimestriel publié par Girard de Rialle u. s. w. et Julien Vinson u. s. w. Tome XVII. Paris Maisonneuve Frères & Ch. Leclerc — 1884. 390 S.
- Revue des Langues Romanes publiée par la société pour l'étude des langues romanes — U. s. w. Tomes XVIII, XIX et XX. Montpellier, Paris Maisonneuve et Cie — MDCCCLXXX et MDCCCLXXXI. 312, 312 und 312 S.
- Simrock, Karl, Die deutschen Volksbücher Gesammelt und in ihrer urspruenglichen Echtheit wiederhergestellt von —. V. Band. Frankfurt a. M. H. L. Brönner. 1846. Deutsche Sprichwörter. 591 S.
- Sutermeyer, Otto, Die schweizerischen Sprichwörter der Gegenwart in ausgewählter Sammlung von —. Aarau. J. J. Christen. 1869. 152 S.
- Schambach, Georg, Die plattdeutschen Sprichwörter der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen, u. s. w. Göttingen Vandenhoeck und Ruprecht. 1851. 92 S.
- Schmidt, Charles [!], Wörterbuch der Strassburger Mundart. Aus dem Nachlasse von — (1812—1895). Mit einem Porträt des Verfassers u. s. w. Strassburg J. H. Ed. Heitz 1896. 124 S.
- Schönwerth, Fr. X. von, Sprichwörter des Volkes der Oberpfalz in der Mundart. [In: Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. XXIX. Band. Stadtamhof. 1874. J. Mayr. S. 1—86.]
- Spiess, Balthasar, Volksthümliches aus dem Fränkisch-Hennebergischen. U. s. w. Wien, 1869. W. Braumüller. 216 S.
- Sprichwoerter, Schoene, Weise Kluegreden. etc. Getruckt zue Franckfort am Meyn, bei Christian Egenolffs Erben, Im Jar 1560. 390 Blätter.
- Schrader, Dr. Herman, Der Bilderschmuck der deutschen Sprache in Tausenden volksthümlicher Redensarten. U. s. w. 5. Aufl. Weimar 1896. E. Felber. 543 S.
- Schröder, Willem, De plattdüdsche Sprückwörter-Schatz, u. s. w. Leipzig, Ph. Reclam jun. O. J. 70 S.

- [T a n n e n, Karl] Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten u. s. w. von Karl Eichwald [Schriftstellernamen]. 2. Ausg. Leipzig, 1863. Rein. 92 S.
- T o s e l l i, Gion-Battista, Recuei de 3176 Prouverbi Sentensa, Massima, Conseu Parabola, Buoi-Mot, Precet & Diç Nissart dou Civalié —. Aufissié d'Academia e membre correspondant de la Soussietà Philotechnica de Turin. Nissa, S. Cauvin-Empereur. — 1878. 232 S.
- T r e n k l e r, Robert, 6275 deutsche Sprichwörter und Redensarten. München. A. Medler. O. J. [1884.] 211 S.
- U r q u e l l, Am, Monatsschrift für Volkskunde. — Herausgegeben von Friedrich S. Krauss. — D. Soltau in Norden. II. 1891. III. 1892. IV. 1893. — Der Urquell. Der neuen Folge Band II. E. J. Brill Leiden 1898. G. Kramer Hamburg. 1898. Heft 1 und 2. 212, 346, 284 und 50 S.
- W a c k e r n a g e l, Prof. Dr. Wilhelm, Voces Variae Animantium. Programm für die Rectoratsfeier der Universitaet von —. Basel MDCCCLXVII. C. Schultze. 54 S.
- W i c k, W., Geographische Ortsnamen, Beinamen und Sprichwörter. [I.] 1896. G. Fock, Leipzig. 174 S.
- W i l w o l t s von Schaumburg, Die Geschichten und Taten —, herausgegeben durch Adelbert von Keller. Stuttgart. 1859. Bibl. d. litter. Vereins. 208 S.
- W i t z, Altdeutscher, und Verstand. Reime und Sprüche aus dem sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderte. — U. s. w. 3. Aufl. — Bielefeld u. Leipzig. Velhagen & Klasing. 1877. 218 S.
- W r i g h t, Thomas, u. s. w., and James Orchard Halliwell, u. s. w., Reliquiae Antiquae. U. s. w. Vol. I. — London: W. Pickering, A. Asher, Berlin. — 1841. 327 S.
- Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Neue Folge der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, u. s. w. Im Auftrage des Vereins herausgegeben von Karl Weinhold. II. Jahrg. 1892. Berlin. A. Asher u. Co. 473 S.
- Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur u. s. w. Herausgegeben von Dr. D. Behrens, Professor an der Universität zu Giessen. Band XV. Erste Hälfte: Abhandlungen. Berlin. W. Gronau. 1893. 286 S.



I.

Die Deutschen im Sprichwort als Gesamtvolk.

A. Günstiges.

1. Körperschönheit.

Die Schönheit der Deutschen rühmt ein altfranzösisches Sprichwort im Dit de l'Apostole aus dem XIII. Jhh.:

1. Li plus bel home en Alemaigne.

Lincy I 279,8. Gaidoz 324,2.

2. Zeugungskraft.

In diesem Rufe stehen wir bei den Italienern:

2. Die Italiener nennen die Engländer hochmüthig, die Franzosen rasend, die Deutschen volkreich, die Spanier verschlagen, die Ungarn grausam, die Slaven ein untergegangenes, die Hebräer ein zerstreutes Volk und die Türken Ungläubige.

Reinsberg I 8,13.

3. Lustigkeit, Fröhlichkeit.

Dass der Deutsche kein Kopfhänger ist, drückt das deutsche Sprichwort aus:

3. Der Deutsche singt nicht gern im »Moll«.

Briefliche Mitteilung 1897.

4. Offenheit, lautere Gesinnung, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Treue.

Von der deutschen Biederkeit und Redlichkeit wissen die Sprichwörter besonders viel zu erzählen. Thiuda, gotisch, ahd diot, mhd. diet hatte den Sinn von »Volk«; davon ist abgeleitet

das Eigenschaftswort ahd. diutisc, mhd. diutisch »deutsch«, eigentlich »volkstümlich, verständlich«. Daher entwickelte sich die Bedeutung von »deutsch reden« = offen, verständlich reden. Diese ging weiter in die Bedeutung über von »gerade, wahr, freimütig, ohne Umschweife reden«, und bald wurde auch noch die Nebenbedeutung »kurz, derb, ehrlich, aber grob« hineingelegt. Dieselbe Bedeutungsentwicklung hat auch das französ. parler français durchgemacht. Ich führe einen der ältesten Belege für die sprichwörtliche Redensart zuerst an und bringe dann verschiedene neuere Formen:

4a. Es solt aber bei vns Teutschen vor andern diss vnser eygen sprichwort ganghafft im brauch sein | Nemlich Es ist guot teutsch | das ist | rundt lautter vnd guot teutsch geredt |

Franck II Blatt 12a,9.

4b. Deutsch sprechen,

Kriegk 102,31, Hetzel 73,7.

4c. Auf gut deutsch

Kriegk 102,31.

4d. Deutsch reden.

Körte 65,43, Wick 39,36, Hetzel 73,7.

4e. Mit einem deutsch reden.

Frischbier I 44,33, Borchardt 104,9.

4f. Ditsch gered't,

Rathgeber 13,21.

4g. Einem etwas deutsch heraussagen.

Trenkler 196,18.

4h. Das war einmal deutsch gesagt.

Hetzel 73,7.

4i. Deutsch von der Leber weg reden.

Hetzel 73,8.

5. Deutsch verstehen.

Wick 39,36.

Hieran schliesst sich an mit der Bedeutung »dumm sein«:

6. Nicht deutsch verstehen.

Hetzel 73,10.

Letztere Redensart kann aber auch den Sinn haben, dass man absichtlich etwas nicht verstehen will.

»Verständlich, klar, aufrichtig«, aber auch »grob, derb« bedeutet:

7. Deutsch und gut.

Simrock 70,30, Körte 65,41, Reinsberg I 59,8.

Ehrlichkeit im Thun und Lassen zeigt an:

8. Deutsch handeln,

Kriegk 102,31.

Das Aufrichtige und zugleich Grobe wird ausgedrückt durch »ein rechter Deutscher«, westfälisch:

9. 'ne rechten Duitsken.

Regenhardt I 7,3.

Eine trübe Auffassung lesen wir aber schon in einer Sammlung von 1616:

10. Gerecht vnd freundtlich, redlich, fromm,
Da hertz vnd mund vberein kommt,
Die Deutschen weiland sind gewesen,
Jetzt kan für falschen niemand genesen.

Henischius Spalte 684, Z. 64.

Ganz anders klingt dagegen:

11. Deutscher Mann, Ehrenmann,

Simrock 70,18, Reinsberg I 58,7.

und:

12. Deutscher Sinn ist Ehrenpreis,
Deutsches Herz Vergissmeinnicht,
Deutsche Treue Augentrost.

Simrock 70,25, Reinsberg I 58,8.

Ein ursprünglich von Hagedorn verfasster Spruch ist zum Sprichwort geworden:

13. Der Irrthum olim deutscher Treu'
Ist mit der alten Zeit vorbei!

Reinsberg I 59,25.

Dabei ist »olim« für Hagedorns »alter« gerade nicht als Verbesserung anzusehn.

Sicheres Vertrauen auf den Deutschen flössen wieder ein:

14. Deutsche Hand — sicheres Pfand,

Reinsberg II 122,2.

und:

15. Deutsche Treu' sich bei deutschem Handschlag findet.

Reinsberg II 122,4.

Deutsche Treue soll schon in der Jugend erstehen:

16. Verpflanz' auf deine Jugend
Die deutsche Treu und Tugend
Zugleich mit deutschem Wort.

Briefliche Mitteilung 1897.

Die Ehrlichkeit des Deutschen und seine religiöse Festigkeit wird neben anderen guten Eigenschaften hervorgehoben in:

17. Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz und deutscher Stahl
Sind vier Helden allzumal.

Briefliche Mitteilung 1897.

Deutsche Treue und Festigkeit kommt zum Ausdruck in:

18. Treu und standhaft
Machen deutsche Verwandschaft.

[so!] Witz 154,3.

Unbewusste Wortdeutung des Volkes, die hier das Richtige trifft, verrät sich in:

19. Das beste Deutsch ist, das von Herzen geht.

Simrock 71,1.

Gemütlich, anheimelnd lautet die Verteidigung der eigenen Derbheit:

20. Wir Deutsche haben viel grobe Sprichwörter, aber gute Meinung.

Simrock 462,3.

Auch im Kampfe waltet deutsche Ehrlichkeit:

21. Die Deutschen kriegen mit Eisen, nicht mit Gold.

Simrock 70,24, Reinsberg I 58,16.

Da der Deutsche selbst so treu ist, auch im Glauben, und gegen Gott, so ist er überzeugt, dass Gott auch treu gegen ihn sein und ihn nicht verlassen werde in der Not:

- 22 a. Gott lässt keinen Deutschen verderben.

Simrock 70,19, Reinsberg I 58,18.

- 22 b. Gott verlässt keinen Deutschen.

Hetzel 73,15, 117,11.

Die Westfalen haben dies mit einem einschränkenden Zusatz versehen:

22 c. Unser Herrgott verlässt keinen Deutschen — wenn er nur ein bischen Latein versteht.

Reinsberg I 58,27.

Ich schliesse diesen Abschnitt mit einem Sprichworte über die Frauen:

23. Die Weiber der Deutschen lieben mit dem Herzen, die der Franzosen mit dem Verstande, die der Engländer mit dem Geiste, die der Italiener mit dem Leibe, die der Spanier mit dem Leib und den [so!] Herzen zugleich, und die der Russen zum Vergnügen.

Reinsberg II 117,3.

5. Beständigkeit, Geduld, Langmut, Ausharren, Genügsamkeit.

Deutsches Beharrungsvermögen und Festhalten am Alten drückt der Nordamerikaner aus durch die Bezeichnung:

24. Deutsches Phlegma (German phlegm),

. Kriegk 103,22.

Der Deutsche selbst drückt seine grosse Geduld aus im Sprichwort:

25. Der Deutsche ist schwer in Harnisch zu bringen, aber noch schwerer wieder heraus.

Körte 66,3.

Von der grossen Genügsamkeit und Geduld des Deutschen sagt der Ruthene:

26. Den Deutschen bringt Nichts auf, wenn er nur Kartoffeln hat und Tabak rauchen kann;

Reinsberg I 15,29.

Aehnlich drückt sich auch der Pole aus:

27. Was der Pole an einem Tage vertrinkt, macht oft die ganze Habe eines Deutschen aus.

Reinsberg II 56,26.

Hierin kann allerdings auch der Vorwurf der Armut liegen.

Ausharren und Redlichkeit vereint sich im deutschen Sprichwort:

28. Das deutsche Herz verzaget nicht,
es thut, was sein Gewissen spricht.

Briefliche Mitteilung 1897.

6. Tapferkeit, Furchtlosigkeit.

Die Kriegstüchtigkeit und Tapferkeit der Deutschen ist zu bekannt, als dass ich darüber viel zu schreiben bräuchte. Auch das Sprichwort feiert sie. Etwas scherzhaft, aber wahr:

29. Alle Feinde besiegt der Deutsche, doch den Durst besiegt er nicht.

Padberg 20,16.

Geradezu Unglück bringt ein Krieg mit uns:

30 a. Wer im Krieg will Unglück han,
Fang es mit den Deutschen an.

Simrock 70,22, Körte 269,41, Reinberg I 58,13,
Briefliche Mitteilung 1897.

30 b. Wer sich wohl bewahrt will han,
der bind nicht mit den Deutschen an!

Schrader 412,5.

Den schlachtbewährten, kampferprobten Soldaten bezeichnet.

31. Ein alter deutscher Degenknopf.

Trenkler 14,26.

Ein mehr geschichtliches, veraltetes Sprichwort ist das schwäbische:

32. Der Franzos regt sich,
Der Deutsch deckt sich.

Birlinger 124,22.

Ein Ausspruch Bismarcks in der Reichstagssitzung vom 6. Febr. 1888 ist zum Sprichwort geworden:

33. Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.

Hetzel 73,16, Briefliche Mitteilung 1897.

Nichts als ein Wortspiel mit »einnehmen« und »übergeben«, noch dazu ein geschmackloses, ist:

34. Sonderbar! die Deutschen nehmen ein, und die Franzosen übergeben sich.

Hetzel 322,25.

7. Geschicklichkeit, Arbeitsamkeit, Gewerbfleiss.

Die grosse Handfertigkeit und Geschicklichkeit der Deutschen wird uns bezeugt durch das gleichlautende Sprichwort dreier Völker, der Franzosen, Engländer und Italiener. Das französische

stammt aus dem Anfange des 17. Jhh., das englische befindet sich schon in Herbert's Outlandish Proverbs, 1640. Gaidoz, der sonst ganz deutschfreundlich ist, will die Bedeutung hineinlegen, wir seien plünderungssüchtig (pillards)!

Das Sprichwort lautet:

35 a. Les Allemands ont l'entendement ès (—) mains.

Lincy I 279,12, Gaidoz 323,26.

35 b. The German's wit is in his fingers.

Hazlitt 383,32.

Uebersetzung des Englischen:

35 c. Der Deutsche hat seinen Witz in den Fingern.

Körte 65,50, Reinsberg I 19,26.

35 d. I Tedeschi hanno l'ingegno nella mano.

Briefliche Mitteilung 1898 und Körte 65,52.

Der Tscheche und der Pole sagen:

36 a. Was der Italiener aussinnt, verfertigt der Franzose, der Deutsche verkauft es, der einfältige Pole kauft es, und der Russe raubt es ihm,

Reinsberg I 7,33.

36 b. Ce que l'Italien invente, le Français le fabrique, l'Allemand le vend, le Polonais l'achète, le Russe le pille.

Gaidoz 7,9.

Ferner sagt der Pole:

37. Einen Italiener zum Doctor, einen Deutschen zum Kaufmann und einen Polen zum Hetman (oder Heerführer).

Reinsberg I 8,4.

Die »unablässige Arbeitsamkeit« der Deutschen bezeichnet der Nordamerikaner durch den Ausdruck:

38. Deutsche Bären

Kriegk 95,14.

Hochgerühmt wird:

39. Deutscher Fleiss.

Kriegk 103,18.

Ferner sagt der Nordamerikaner:

40 a. A German grows rich on a farm on which a Yankee would starve,

Kriegk 103,20.

40 b. Ein Deutscher wird reich, wo ein Amerikaner verdirbt
Kriegk 103,19.

Der Deutsche selbst sagt:

41. Was macht der Deutsche nicht fürs Geld?
Simrock 71,4, Körte 65,48,
Reinsberg I 60,14, Trenkler 14,29.

Die Deutschen sind kenntnisreicher, als sie selbst es zu sagen verstehen, sagt der Italiener:

42. I Tedeschi intendono più che non sanno esprimere.
Briefliche Mitteilung 1898 und Körte 66,1.

In der romanischen Schweiz steht die Tanzkunst deutscher Frauen in hohem Ansehn. Dort heisst es:

43. Valser comme une Allemande.
Gaidoz 324,5.

8. Klugheit.

Des Deutschen Klugheit erkennen an Nordfranzosen, Südfranzosen, Polen, Engländer und Italiener. Das nordfranzösische Sprichwort findet sich bereits in den *Commentaires de l'estat de la religion et République, etc.*, 1565:

44 a. L'Italien est sage devant la main, l'Allemand sur le fait, (et) le Français après le coup.
Lincy I 290,20, Gaidoz 4,18, 322,7.

Uebersetzt:

44 b. Der Italiener ist weise vorher, der Deutsche bei der That und der Franzose nachher.
Reinsberg I 5,20.

44 c. L'Italian es sage avan de faire una caua [= chose], lou Tedesc coura la fa e lou Fransés coura [= wenn] l'à [= a] facea [= faite].
Toselli 185,8, Gaidoz 4,23.

Der Pole:

44 d. Der Italiener (ist weise) vor dem Schaden, der Deutsche im Schaden, der Pole kömmt erst nach dem Schaden zu sich.
Reinsberg I 5,35.

44 e. The Italian is wise before he undertakes a thing, the German while he is doing it, and the Freuchman when it is over.

Hazlitt 388,5, Bohn 508,11, Gaidoz 5,1.

44 f. L'Italiano è saggio prima di fare una cosa, il Tedesco quando la fa e il Francese quando è bell' e fatta.

Briefliche Mitteilung 1898 und Gaidoz 4,20.

Die Klugheit und Anständigkeit des Deutschen erkennt der Russe an in folgenden zwei Sprichwörtern:

45 a. Nemez kaja dewuschka ne moshet goworitj, no poni-maet wssje.

Briefliche Mitteilung 1897.

Uebersetzt:

45 b. Das deutsche Mädchen kann nicht sprechen, aber versteht Alles,

Reinsberg I 14,6.

46 a. Nemez wijdet podobno iwe wesde protsch, kuda ti ego tolko possadisch.

Briefliche Mitteilung 1897.

46 b. Der Deutsche kommt gleich einer Weide überall fort, wohin du ihn setzest,

Reinsberg I 14,8.

Der Pole behauptet, nicht einmal im Schlafe verlasse Klugheit und Glück den Deutschen:

47. Der Deutsche, selbst ohne Scharfsinn, fällt nicht von der Bank herab,

Reinsberg I 14,20.

Dass er überall die rechte Mitte einzuhalten wisse, wird ausgedrückt durch:

48. Nicht zu starr und nicht zu zart,
Ist so deutscher Schlag und Art.

Simrock 70,28, Reinsberg I 58,11,
sowie briefliche Mitteilung 1897.

9. Bildung, Gelehrtheit.

Gelehrtheit und Bildung der Deutschen bringen die beiden folgenden Sprichwörter zum Ausdruck.

Der Galizier sagt:

49. Eine Frau wirst du nie durch Lieben, den Deutschen nie durch Schreiben übertreffen.

Reinsberg I 12,7.

Der Franzose:

50. Faire un livre »à l'allemande«;

Mélusine IV Spalte 120,39.

Dies hat die Bedeutung »ein sehr gelehrtes Buch schreiben«. Sprichwörtlich ist im Deutschen geworden als Bezeichnung für uns selbst:

51. Das Volk der Dichter und Denker.

Hetzel 331,45.

Zuerst gebraucht von Edward George Lytton Bulwer als Widmung eines seiner Romane?

10. Liebe zur Sprache.

Der Deutsche ist seiner Muttersprache sehr zugetan:

52. Wenn ich nicht das liebe Bisschen Deutsch könnte, so könnt ich nichts.

Simrock 71,2.

B. Ungünstiges.

Viel, ja sehr viel Ungünstiges, weiss das Sprichwort der Völker vom Deutschen zu sagen, wie es ja überhaupt menschliche Eigenschaft ist, eher das Unangenehme, Abstossende vom Nebenmenschen anzuführen, als die schönen Seiten. Wie bereits in der Einleitung gesagt, ist eben dieses Ungünstige oft nur mit dem bekannten Körnlein Salz zu nehmen; doch darf nicht geleugnet werden, dass manches, was im Folgenden wiedergegeben wird, vollkommen zutrifft.

1. Viele Schwächen

hat der Deutsche an sich; darum sagt der Lette:

53. Man lobt einen Deutschen nicht, es geschehe denn mit Recht

Reinsberg I 17,16.

Der Deutsche selbst sagt im gleichen Gefühl seiner Schwächen:

54. Wir Deutschen sind halt Deutsche!

Reinsberg I 58,24.

Aehnlich:

55. Wir Deutsche sind ganz eigne Käuze!

Reinsberg I 58,26.

2. Dummheit, Einfältigkeit.

Im 16. Jhh. gab es ein Sprichwort:

56. Ein teutscher Baccalaureus.

Franck II Blatt 49b,10, Alemannia VII 30,27.

Damit bezeichnete man einen groben, dummen Menschen.

Im 17. Jahrhundert war das Sprichwort im Schwang:

57. Deutschland ist blind, vnnd manglet jhm an nichts,
ohn am verstand, vnnd rechten brauch der gaben Gottes.

Henischiu Spalte 684,46.

In den slawischen Sprachen bezeichnet ursprünglich schon der Name des Deutschen einen dummen Menschen. Anfänglich ist es nämlich ein Spitzname und bedeutet wörtlich »stumm«:

58a. Niemec.

Dobrowsky, II,15.

»Niemec« böhmisch von »njem«, stumm.

58b. Niemiec.

Dobrowsky 372,30, Kriegk 94,17.

»Niemiec« polnisch.

58c. Nemez.

Briefliche Mitteilung 1897.

»Nemez« russisch.

Vergleiche Kriegk 95,32, Reinsberg I 11,12, Wick 39,12.

So heisst es bezeichnend denn im Russischen:

59a. Nemi nemzi sa garami, nema riba pod wodoi; nas
she nagra dil bog bogatim chlebom i neobchodim in jasikom.

Briefliche Mitteilung 1897.

Uebersetzt:

59b. Stumm sind die Deutschen hinter den Bergen, stumm
die Fische unter dem Wasser; uns aber beschenkte Gott mit
reichlichem Brod und einer angemessenen Sprache.

Reinsberg I 11,24.

Der Pole sagt:

60. Wie ein Deutscher, er versteht nicht vernünftiger Leute
Wort.

Reinsberg I 11,19.

Die Holländer belegen uns mit dem schönen Namen:

61a. Moff.

Reinsberg II 38,21.

61 b. Dickkopf.

Kriegk 96,20.

Bei Dänen, Italienern und Franzosen ist der Name »Deutscher« so viel wie »Dummkopf«:

62 a. Tydsker.

Kriegk 94,25.

62 b. Tedesco.

Kriegk 88,12.

62 c. Allemand.

Kriegk 94,20, Reinsberg I 17,24.

Die Litauer haben verschiedenes gegen uns vorzubringen.
Einmal:

63. Ein blinder Deutscher,

Reinsberg I 16,19.

Dann:

64 a. Sztay! Wokeetis jau taip iszmanas, kaip Leetuwiniks!

Frischbier I 292,17, Bezzenberger 5,12,

der es schon in einer Schrift von 1795 gefunden hat. Uebersetzt:

64 b. O seht doch, der Deutsche will schon so klug sein
wie der Litauer.

Reinsberg I 16,22, Frischbier I 292,16.

65 a. Wokeetis zotag teek iszmanas kaip ir mees

Bezzenberger 55,6.

65 b. Der Deutsche wird bald so klug sein wie wir.

Frischbier II 36,5.

Die litauischen Formen habe ich einheitlich geschrieben
nach Nesselmann.

Die alten preussischen Nadrauer sagten recht hübsch deutlich:

66. Er ist so dumm wie ein Deutscher.

Frischbier I 44,31.

Die Dummheit umschreibt der Franzose mit

67. Bon sens allemand

Kriegk 107,3.

Der Deutsche selbst sagt:

68. Man spricht: die Franzosen sind witzig vor der Sach',
die Walhen in der Sach', die Deutschen nach der Sach',

Reinsberg I 5,32.

Hiebei ist er sehr bescheiden; vergleiche N. 44 a—f!

Arg macht es der Russe:

69 a. Wess sswet k nasmeschki, po nemezkomu obraszu.

Briefliche Mitteilung 1897.

69 b. Aller Welt zum Spott, nach deutscher Art,

Reinsberg I 13,1.

Vielleicht kennen die Polen unser Sprichwort: Mitgefangen, mitgehangen, wenn sie sagen:

70. Der Gesellschaft wegen lässt sich der Deutsche aufhängen,

Reinsberg I 14,18.

Vielleicht ist dies auch ein Hieb, um den deutschen Hang zur Geselligkeit zu verspotten.

Bei den Esthen ist »Sachse« der Name des Deutschen. Sie sagen:

71. Bei dem Regen reist der Sachse, beim Nebel streift der Wolf umher.

Reinsberg II 118,10.

Südfranzosen und Nordfranzosen sind darin einig, uns »Dickschädel« zu nennen:

72 a. Cap carrat coumo un Alemand

Revue XX 17,16, Gaidoz 326,12.

72 b. Tête carrée.

Gaidoz 56,12.

Schliesslich die Bemerkung, dass ein von Frischbier I 292,7 angeführtes Sprichwort der Litauer über die Deutschen zu tilgen ist. Frischbier führt als Quelle ein Werk Lepners vom J. 1690 auf. Bezzenberger 59,24 führt den Wortlaut der Stelle bei Lepner an, woraus sich ergibt, dass es nur einfach Schimpfworte der Litauer sind, ohne besondere Beziehung auf die Deutschen.

Johanna Schopenhauer schreibt in ihrem »Jugendleben, Wanderbilder« (S. 83): »Die Franzosen pflegten spottend zu behaupten, dass wir Deutschen, wenn irgend Jemand etwa ein Bein gebrochen habe, ihn immer noch glücklich preisen, weil er nicht zugleich den Hals brach, was doch leicht hätte geschehen können. Sie nennen das

[73.] Le bonheur allemand[,]

und leugnen lässt es sich nicht, diese Bemerkung, die obenhin betrachtet nichts weiter als ein arger witziger Einfall zu sein scheint, ist auf eine tief im Charakter unseres Volkes liegende,

sehr schätzenswerte Eigenheit begründet, die uns treibt, auch dem schwersten Missgeschick irgend eine leidliche, einigermaßen Trost gewährende Seite abzugewinnen.«

Urquell Neue Folge II 30,9.

Ich habe die Stelle wörtlich hergesetzt, weil man sich nicht leicht eine bessere, tiefer gehende Erklärung des Sprichworts wünschen könnte.

Ein sprichwörtlicher Ausdruck, auch als Schelte gebraucht, der den Deutschen mit all seinen Schwächen, aber auch seinen guten Seiten kennzeichnet, ist:

74. Der deutsche Michel.

Franck I, Blatt 24 b,6, II 49 b,10, Kriegk 101,1, Körte 319,34, Reinsberg I 60,21, Alemannia VII 30,26, Trenkler 93,25, Urquell III 227,13, IV 185—187, Borchardt 325,13, Schrader 410—412, Hetzel 213,45.

Ursprünglich bezeichnete unsere Redensart den dummen, groben Deutschen. Beweis die zwei ältesten Stellen aus Franck. »In nötigen sachen aber könden sie [die Weiber] weniger, dann der teutsch Michel, da ist ein man theurer dann 1000. weiber.« Die 2. Stelle lautet: »Ein rechter dummer Jan, Der teutsch Michel, Ein teutscher Baccalaureus.« Der heilige Michael war früher der Schutzheilige der Deutschen, der an Wodans Stelle getreten ist. Beim Auszug in den Kampf sangen die Krieger ein Lied und riefen in demselben seinen Schutz an. Der Name Michaels wurde so, auch durch Taufen auf seinen Namen, unendlich häufig. Von da zur Personifizierung des Deutschen als »Michel« war der Weg nicht weit. Die weitere Bedeutungs-entwicklung ging von »dumm, grob« über zu »dickleibig, schwerfällig, plump, schläfrig«; aber auch die guten Seiten schauen aus der Benennung hervor; im »deutschen Michel« ist auch der geduldige, ausdauernde, zähe Sinn des Deutschen verkörpert. Schliesslich nennt man auch den, der Sachen heraus-sagt, die man anständigerweise verschweigen sollte, einen »deutschen Michel«.

3. Steifheit, Unbeholfenheit, Langsamkeit, Plumpheit.

Die Nummern 62 b und 62 c gehören auch hieher.
Der Franzose heisst den Deutschen:

75. Ours du nord;

Kriegk 95,15.

und

76. Le lourd Allemand

Kriegk 95,26.

Der Deutsche selbst sagt:

77. Bis ein deutscher Schuster sein Werkzeug beisammen hat, hat ein Welscher ein Paar Schuhe gemacht.

Simrock 585,24, Reinsberg II 17,22.

In Polen heisst die deutsche Sprache:

78. Die Sprache der Böcke,

Reinsberg I 11,27.

Beim Tschechen heisst der Deutsche:

79. Ein geschmiedeter Deutscher,

Reinsberg I 12,27.

oder:

80. Ein in die Stiefeln gegossener Deutscher.

Reinsberg I 12,28.

Hiedurch soll dessen Steifheit und Unbehilflichkeit ausgedrückt werden. Ausserdem sagt der Tscheche noch von der Deutschen:

81 a. Die Deutsche (passt am besten) in den Stall, die Tschechin in die Küche und die Französin in's Bett.

Reinsberg I 10,4.

81 b. L'Allemande à l'étable, la Tchèque à la cuisine, la Française au lit.

Revue de linguistique XVII 98,19.

4. Grobheit.

In den Nummern 56, 62 c und 74 wird dem Deutschen auch noch die Eigenschaft der Grobheit beigelegt. Zu 62 c führe ich hier noch eine Stelle aus dem Jahre 1786 an, die sehr bezeichnend für die damalige Beurteilung der Deutschen ist:

Allemand. Ce mot est injurieux tant à celui contre qui on le dit, que contre la brave nation Allemande, qui depuis quelques années a assez fait connoître le contraire de la signification de ce mot. Je prie aussi ceux qui liront ceci de ne s'en point choquer, puisque je n'ai eu en vue que de mettre au jour le ridicule des François, qui mériteroient mieux qu'aucune nation du monde qu'on lui fît connoître leur manque

de jugement, de taxer ainsi mal-à propos une nation chez laquelle ils devroient maintenant venir à l'école. Ce mot donc signifie grossier, brutal, farouche, & quelquefois ivrogne. »Et vous passeriez — là pour un franc Allemand.« (Hauteroche. Amont qui com.)

Leroux I 27,23.

Sich grob stellen drücken die Franzosen aus durch:

82. Den Deutschen nachmachen,

Reinsberg I 18,16.

Auch der Engländer fehlt hier nicht:

83. Populor estimate.

Americans are Vulgar,

French are Immoral,

Russians are Barbarians,

Italians are Beggars,

Spaniards are Cut-throats,

Germans are Boors, [= Bauern, Flegel, Lümmel!]

Greeks are Sharps,

Australians are Convicts,

Swiss are Harpers,

Turks are Unspeakable.

And every other people: — below contempt-Foreigners are, in fact, deceitful, effeminate, irreligious, immoral, unclean, and unwholesome. And one Englishman is a match for any seven of them. (Dal Truth di Londra, 2 nov. 1893, p. 928.)

Archivio XIII 125,14.

Aehnlich nennt der Amerikaner in Pennsylvanien die dortigen Deutschen

84. Bushwhackers,

Reinsberg II 111,22. [So muss es statt »Bushwackers« heissen.]

Dies bedeutet ursprünglich Hinterwäldler, dann Bauer, Tölpel, grober Kerl.

Ein Wort Goethes schliesslich ist Sprichwort geworden:

85. Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.

Hetzel 73,11, 202,28.

5. Hochmut, Einbildung, Stolz.

Nordfranzosen und Südfranzosen werfen uns Hoffart und Stolz vor. Schon im 15. Jhh. heisst es in Nordfrankreich:

86. Les Allemands et les Lombards sont volontiers un peu hautains.

(Gringore, Menus propos.)

Lincy I 280,6, Gaidoz 323,23.

Und die Südfranzosen sagten und sagen:

87. Auturious [= hautain] coumo un Alemand.

Revue XVIII 283,39, 290,12, Gaidoz 323,19.

Die Deutschen sagten von sich schon im 16. Jhh.:

88. Es ist keyn Teutscher, jn gedeucht er wölt dreyer meyster sein,

Franck I, Blatt 94 b,20.

Hiemit steht in auffälliger Uebereinstimmung der Schluss der Nummer 83: And one Englishman is a match for any seven of them [= foreigners]!

6. Streitsucht, Empfindlichkeit, Ungeduld, Zorn.

Die Bedeutung »streitsüchtig« liegt auch in Nummer 62 c.

Im 13. Jhh. sagten die Franzosen:

89. Li plus ireux sont en Alemaingne.

Lincy I 279,5, Gaidoz 322,10.

Im selben Sinne sagen noch heute Südfranzosen und Dänen:

90 a. Coulèrons coumo un Alemand.

Revue XVIII 283,39, XX 21,27, Gaidoz 323,2.

90 b. So erzürnt wie ein Deutscher,

Reinsberg I 20,13.

Von der Deutschen Ungeduld ist im folgenden pikardischen Sprichwort aus dem Mittelalter die Rede:

91 a. Pitié de Lombard,

Labour de Picart,

Humilité de Normand,

Patience d'Alemant,

Larghece de François,

Loyauté d'Anglois

Dévoción de Bourguignon,

Ces huit coses ne valent pas un bouchon.

Lincy I 382,26, Gaidoz 263,20.

Uebersetzt:

- 91 b. Mildthätigkeit des Lombarden,
Und Arbeit des Picarden,
Des Normands Demuth,
Und des Deutschen ruhiges Blut,
Französische Freigebigkeit,
Und englische Zuverlässigkeit,
Sowie die Andacht des Burgunder,
Diese Ding' sind nicht mehr werth als Plunder.

Reinsberg I 5,23.

Im Folgenden kommen wir zu einem Sprichwort, welches ursprünglich gar nicht den Deutschen galt, aber mindestens schon im 17. Jahrhundert in Frankreich auf sie bezogen wurde und heute noch daselbst, auch in Südfrankreich, nur mehr auf sie bezogen wird und einen wegen geringfügiger Ursache entstandenen Streit bezeichnet. Im 13. und 14. Jhh. nämlich gab es in Frankreich in der Dauphiné eine weitverbreitete Adelsfamilie der »Alleman«, die fest zusammenhielt und jede, auch die kleinste Unbill, die ihr angethan wurde, rächte. Sie waren und wurden nun sehr streitbar und streitsüchtig, und bald entstand das Sprichwort: »faire une querelle d'Alleman«, um einen Streit wegen einer Kleinigkeit zu bezeichnen. Bereits Oudin, in seinen *Curiosités françoises* vom Anfang des 17. Jhhs., sagt im gleichen Sinn: »Querelle d'Alleman«. [Lincy II 2,36.] Von Alleman zu Allemand, Allemands kam man leicht, vielleicht absichtlich. So entstand infolge der beständigen Kriege zwischen den beiden Nachbarn das Sprichwort:

- 92 a. [Faire] Querelle d'Allemand

Mésangère 40,1, Kriegk 103,1,
Lincy I 279,19, Gaidoz 322,14.

Südfranzösisch:

- 92 b. Faire una cherela d'Alleman.

Toselli 104,20.

Uebersetzt:

- 92 c. Ein deutscher Streit

Reinsberg I 18,6.

Aehnlich heisst es im wallonischen Belgien:

- 93 a. Querelleur comme un Allemand.

Gaidoz 322,19.

Zum Schlusse noch eine französische Aufzählung von Völkeruntugenden, in der vom Deutschen das Gleiche gemeldet wird:

- 93 b. Diebisch wie ein Amerikaner;
betrunken wie ein Pole oder Schweizer;
eifersüchtig wie ein Spanier;
rachsüchtig wie ein Corse;
streitsüchtig wie ein Deutscher;
geizig oder frech wie ein Araber;
verrätherisch oder hochmüthig wie ein Schotte;
kalt wie ein Holländer;
betrügerisch wie ein Grieche.

Reinsberg I 5,3.

7. Rachsucht.

Denselben Vorgang wie bei Nummer 91 sehen wir im folgenden Sprichwort. Die Familie der Alleman hielt fest zusammen. Daher das Sprichwort im Mittelalter: »Paranté d'Alleman.« [Lincy II 9,19 a.] Ein anderes, das zuerst auf sie angewendet wurde, wurde dann auf die Deutschen bezogen und schob ihnen grosse Rachwuth unter. Es hiess: »Arces, Varces, Granges et Comiers, [= Adelsgeschlechter der Dauphiné!] Tel les regarde qui ne les ose toucher, Mais gare la queue des Alleman Et des Berangiers.« [Aus dem Dit de l'Apostole, Ende des 13. Jhh. s. Lincy I, XXXIV,32, II 9,13.] Ferner noch bei Lincy II 1,16: »Gare la queue des Alleman.« Jetzt heisst das Sprichwort:

94. Gare la queue des Allemands.

Gaidoz 323,9.

8. Listigkeit, Falschheit, Verschlagenheit, Betrügerei.

Dieser Abschnitt enthält grobes Geschütz gegen uns. Wären diese Liebenswürdigkeiten wahr, dann —! —

In Bosnien bezeichnet man einen »listigen und verschlagenen Menschen« mit:

95. Alaman.

Reinsberg I 12,14.

Der Russe sagt:

96 a. Nemez gosspodintschikom, podlez.

Briefliche Mitteilung 1897.

96 b. Der Deutsche als Herrlein, ein Schuftlein,

Reinsberg I 14,11.

Der Ruthene gibts gar doppelt:

97. Wo eine Deutsche, ist Falschheit, wo eine Zigeunerin,
ist Diebstahl,

Reinsberg I 14,13.

und:

98. Es ist ein Deutscher, traue nicht!

Reinsberg I 14,16.

Im Mittelalter sagten die Provenzalen:

99. Haias mal, haias be

Ab los tieus te capte

Forschungen III 454,17.

Der Kroat sprich sich so aus:

100. Besser türkische Feindschaft, als deutsche Liebe,

Reinsberg I 15,1.

Während der Lette als Vorfahr von Reuleaux sagt:

101. Deutsche Waare ist zerbrechlich,

Reinsberg I 17,14,

verstärkt dies der Finne noch:

102. Deutsche Waaren sind zerbrechlich,

Und betrüglich deutsche Worte,

Reinsberg I 17,11.

Der Pole stellt folgende Stufenleiter im Betrügen auf:

103. Den Polen hintergeht der Deutsche,

Den Deutschen der Wälsche,

Den Wälschen der Spanier,

Den Spanier der Jude

Den Juden aber blos der Teufel.

Reinsberg I 29,19.

Von einem grossen Gauner sagt der Madjare:

104 a. Hunczut mint a német.

104 b. Er ist spitzbübisch wie der Deutsche.

Briefliche Mitteilung 1897.

Allerdings kann man auch lesen, hiemit seien nur die Österreicher gemeint.

Sogar im Rufe des Diebstals steht der Deutsche. Der Wasserpolake in Oberschlesien sagt:

105. Gieb auf alle Dinge Achtung, damit die Deutschen sie dir nicht stehlen!

Reinsberg I 15,4.

Und allgemein slawisch ist:

106. Wo der Deutsche hinkommt, da zieht er sicherlich jeden Nagel heraus,

Reinsberg I 12,23.

Wir kommen zu einigen der stärksten Sprichwörter, die jedoch glücklicherweise nur vereinzelt und meist wohl nur von Hass und Neid eingegeben sind. — Nummer 62 c hat auch eine Bedeutung, die hieher gehört, die der Roheit. Der Italiener nennt uns Unschlittfresser, wie wir es von den Kosaken sagen:

107. Tedeschi magnasego.

Archivio I 115,29.

Bei den Albanesen sind wir noch immer, wie es im alten Griechenland hiess, Barbaren:

108. Die Deutschen sind Barbaren,

Reinsberg I 19,27.

Die Russen rechnen uns nicht mehr zu den Menschen, sondern zu den Tieren:

109 a. Bog utschit lüdej, tschert she nemzew.

Briefliche Mitteilung 1897.

109 b. Gott belehrt den Menschen, der Teufel aber den Deutschen,

Reinsberg I 11,22.

Mit gleichem Sinne haben die Tschechen zwei Sprichwörter:

110. Ueberall (sind) Menschen, in Komotau (sind) Deutsche.

Reinsberg II 81,11.

und:

111. Wir (Hanaken) sind wir, aber die Deutschen sind Deutsche,

Reinsberg I 15,7.

Zum Schlusse noch ein russisches:

112 a. Skolko russkich, stolko palak;
skolko nemzew, stolko ssobak.

Briefliche Mitteilung 1897.

112 b. So viel Russen, so viel Stöcke;
so viel Deutsche, so viel Hunde;

Reinsberg I 14,3.

10. Unreinlichkeit, Unanständigkeit.

Während die Pfeile im letzten Abschnitt meist von Osten kamen, so kommen sie in diesem hauptsächlich aus dem Westen. Wir lesen in einem Buche aus dem Jahre 1536:

113. Wie wol eyn merckliche welt zuo Paryss ist, vss allen nationen erboren, sagent doch die Frantzosen, das man dise zwentzig man da selbs nit findt, namlich:

Zwen Burgunder mit eyner consciens,
Zwen Britannier in sapiens,
Zwen Thütsch vnsuberkeyt fry,
Zwen Normander on flatery
Vnd zwen manhafft Lomparder,
Ouch on vil geschwetz zwen Picarder,
Zwen Frantzosen on hoffart syen,
Zwen Engellender on verreteryen,
Zwen Flemmisch die on ancken [= Butter] moegen syn:
So man die nun nit mag finden,
Was ertzyehen wir an vnsern kinden.

Alemannia III 53,10.

Der Serbe meint, der Deutsche trage keine Unterhose; daher sagt er:

114. Der Deutsche fürchtet nicht, die Unterhosen zu verlieren,

Reinsberg I 14,23.

Die folgenden Sprichwörter sind nur französisch.

Der Deutsche hat keinen Kamm; wozu hat er denn seine fünf Finger!

Nordfranzösisch:

115 a. Le peigne de l'Allemand, les quatre doigts et le pouce.
Mésangère 40,7, Lincy I 279,21, Gaidoz 326,19.

Südfranzösisch:

115 b. Se penchena coumo un Alemand, amé [= avec] lous quatre dets e lou pouce.

Gaidoz 326,21.

Uebersetzt:

115 c. Der Kamm des Deutschen = die fünf Finger
Reinsberg I 18,11.

Aus dem gleichen Grunde braucht der Deutsche nach Ansicht der Franzosen auch kein Taschentuch; mit dem Spiegelschwaben benützt er den Aermel oder die Hand. Südfranzösisch:

116. Moucade [= mouchade »Schnäuzen«] dous Alemans,
lous quotate ditz e lou pouce.
Bladé 73,27, Gaidoz 326,15.

Rülpsen heisst im Französischen:

117. Ein deutscher Seufzer,
Reinsberg I 18,18.

Hat der Franzose ordentlich gespeist und macht sich dann Luft durch Aufknöpfen der Kleider, so ist das ein deutscher Aderlass:

118. Se donner une saignée d'Allemand
Mélusine II Spalte 285,46:7.

II. Käuflichkeit, Knechtsgesinnung, Feigheit.

Den Vorwurf der Käuflichkeit macht uns der Schwede, allerdings aber auch sich selbst:

119. Der Deutsche thut Alles für Geld, der Schwede Alles für einen Schnaps.
Reinsberg I 20,15.

Mit der hochdeutschen Sprache nimmt der Mensch auch gleich knechtische Gesinnung an, behauptet der Ostfrieser im Sprichwort:

120. Zu dienen! sä Reint Puppkes, do sprook he Dütsk.
Kern 23,34.

Der Italiener hält uns für feige:

121. Furia francese e ritirata tedesca.
Archivio I 115,22, Gaidoz 9,20.

Ebenso der Elsässer, bei dem Schwob = Deutscher ist:

122. Siwe Schwowe uff eine mann,
Gaidoz 329,7.

Hiezu vergleiche man das Ende von Nummer 83 und Nummer 87!

12. Argwohn, Feindseligkeit.

Als argwöhnische Menschen erklärt der Italiener die Deutschen:

123. Francese furioso, Spagnuolo assennato, Tedesco sospettoso.

Gaidoz 9,9.

Um die Mitte des 13. Jhhs. spielt uns ein lateinisches Sprichwort in England übel mit:

124. Italici quae non sacra sunt et quae sacra vendunt;
Allobrogas de perfidia cuncti reprehendunt;
Teuthonici vix Catholici, nullius amici;
Gens, tibi, Flandrena, cibus est et potus avena;
Gens Normannigena fragili nutritur avena,
Subdola, ventosa, mendax, levis invidiosa;
Vincere mos est Francigenis, nec sponte nocere;
Prodere dos Normannigenis belloque pavere;
Alvernus cantat, Brito notat, Auglia potat.

Wright I 5,30.

Als feindselige Menschen erklären uns auch die Slawen.

Die Tschechen sagen:

125. Die Motte im theuern Tuch, der lebende Fisch auf dem Trocknen, der Wolf unter den Ziegen, der Student unter den Mädchen, der Ziegenbock im Garten, der Deutsche im Rath der Czechen: wo das ist, geht es nimmer gut;

Reinsberg I 15,12.

Tschechen und Slowenen behaupten:

126. Der Deutsche wird dem Czechen (Slovenen) erst günstig sein, wenn sich die Schlange auf dem Eise wärmt

Reinsberg I 15,9.

Die Russen meinen:

127 a. Nemezkiĭa plemena ne imejut nitschego choroschewo, protiŭ slowjanskich w schtschite.

Briefliche Mitteilung 1897.

127 b. Der deutsche Stamm führt nichts Gutes gegen den slawischen im Schilde,

Reinsberg I 15,17.

und:

128 a. Slawjanskij ĭasik ne nadeetsja ni na tschto choroschee ot nemzew.

Briefliche Mitteilung 1897.

128 b. Für die slavische Sprache hoffe nichts Gutes von den Deutschen,

Reinsberg I 15,20.

Zum Schlusse wartet auch der Pole mit zwei Sprichwörtern auf:

129. So lange die Welt Welt, wird der Pole nie dem Deutschen Bruder sein.

Reinsberg I 15,25.

und:

130. Friede mit den Deutschen, wie zwischen Wolf und Schafen,

Reinsberg I 15,23.

In Italien gab es ein Sprichwort:

131. Dove stanno de'Tedeschi non vi può stare Italiani.
Briefliche Mitteilung 1898.

Aber dies wendete sich nur gegen die Östreicher zur Zeit ihrer Herrschaft daselbst, und seit der Befreiung Italiens ist es vollständig verschwunden und ausser Gebrauch.

13. Grossmäuligkeit, Schreierei?

Nord- und Südfranzosen sagen schon zu Anfang des 17. Jhhs., wir seien Schreier. Höchst wahrscheinlich ist es aber, dass das folgende Sprichwort nur den Eindruck wiedergibt, den unsere Sprache auf die Franzosen macht, oder aber die Art, wie wir sprechen.

132 a. Les Italiens pleurent, les Allemands crient, et les François chantent.

Lincy I 290,27, Gaidoz 7,6, 322,4.

132 b. Lu Italian plouroun, lu Alleman cridoun, lu Franses cantoun.

Toselli 184,31.

Uebersetzt:

132 c. Die Italiener weinen, die Deutschen schreien und die Franzosen singen,

Reinsberg I 5,17.

14. Frass und Völlerei.

Dass die Deutschen von jeher auf einen guten Bissen und einen guten Trunk viel gehalten haben, ist Thatsache. Dies

drücken daher auch die Sprichwörter vieler Völker und der Deutschen selbst aus, natürlich oft übertrieben.

Ich bringe zuerst die Sprichwörter, die sich auf vieles Essen und Trinken beziehen, dann diejenigen, die vom vielen Essen allein handeln, zum Schlusse die vom »Saufen«.

Im 17. Jahrhundert sagte man in Deutschland:

133. Deutsche lernen von Spaniern stelen, so lernen Spanier von deutschen fressen vnd sauffen.

Henischius 684,58.

und:

134. Die deutschen fressen vnd sauffen sich arm, kranck, vnd in die Helle hinein.

Henischius 684,60, 1214,35.

Im Französischen haben wir:

135 a. Faire le saut de l'Allemand. C'est de la table au lit, & du lit à la table.

Leroux II 459,1, Gaidoz 325,5.

Uebersetzt:

135 b. Der Sprung des Deutschen
ist ein Sprung aus dem Bett an den gedeckten Tisch;

Reinsberg I 18,4.

Der Deutsche selbst sagt:

136 a. Gott verlässt keinen Deutschen: hungert ihn nicht, so dürestet ihn doch.

Simrock 70,20, Archiv I 161,38, Körte 181,30,
Reinsberg I 58,21, Trenkler 36,3.

In der Mundart der Oberpfalz:

136 b. Unar Hargad volaosst koin Deudschn: wen's 'n niad hungard, nao durst'ts [so!] 'n.

Schönwerth 53,14.

Der Esthe behauptet:

137. Küchenrauch und Löschbrandsqualm sind des Deutschen Tod,

Reinsberg II 118,8.

Wir kommen zu den Sprichwörtern, die vom vielen Essen der Deutschen handeln. Eines findet sich schon im Jahre 1508 vor:

138 a. Pons Polonicus: Monachus Boemicus: Suevica monialis: Miles Australis: Italorum devotio et Alemannorum ieiunia: fabam valent omnia.

Bebel 20,11, Heuseler 107,12 [Von »Italorum« anfangend; »Germanorum« statt »Alemannorum!], Henischius 452,26 [Von »Italorum« ab; ebenfalls »Germanorum«!], Borchardt 77,36.

Deutsch zuerst bei Luther, aber nur das Ende des Sprichworts:

138 b. Der Wahlen Andacht, und Deutschen Fasten, moechte man beide mit einer Bohne bezahlen.

Heuseler 107,14, Henischius 452,24, 1015,12, Borchardt 77,32.

Vollständig deutsch erscheint das Sprichwort zuerst 1541:

138 c. Der Polnisch gotsdienst, Ein Boemischer Moench, Ein Schwaebische Nonn, Ein Osterreichischer kriegsman, Der welschen andacht, vnd der Teutschen fasten, gelten nit ein bonen.

Franck I 162 b,16.

Franck hat noch eine andere Lesart:

138 d. Ein Polnisch bruck, Ein Behmischer mönch, Ein schwebische Nonn, Ein Osterreichischer kriegsman, Wälsche andacht, vnd der Teutschen fasten, gelten ein bonen.

Franck I 77 b,32, Sprichwoerter 336 b,9, Kloster-spiegel 7,19 [Der Östreicher fehlt!], Simrock 376,4 [Östreich fehlt!], Körte 58,27 [= Simrock], Reinsberg I 6,13 [= Körte], Trenkler 13,23 [= Reinsberg].

Andere Lesart aus dem Jahre 1724, bei Frischbier »Pritschmeister-Reim« genannt:

138 e. Alle Brücken im Lande Pohlen,
Ein Münch in Böhmen unverhohlen,
Das Kriegesvolck aus Mittags-Land,
Die Nonnen in Schwaben wol bekannt,
Der Spanier und Wenden Treu,
Der Preussen Glaub und harte Reu,
Der Franzosen Beständigkeit,
Wie auch der Teutschen Nüchterkeit,
Samt der Italiäner Andacht
Werden von Niemand hoch geacht.

Frischbier I 211,12, Reinsberg I 6,2, Gaidoz 6,11.

Unser Sprichwort ist sogar nach Russland gelangt, und zwar in doppelter Gestalt:

138 f. Polnische Brücke, lutherische Fasten, türkische Andacht, das Alles ist ein Aergerniss,

Reinsberg I 6,25.

und:

138 g. Deutsches Fasten ist wie eine litauer Brücke,

Reinsberg I 6,28.

Ferner gehört hieher ein tschechisches Sprichwort:

139. Si le diable tombait par terre et se cassait en morceaux la tête tomberait en Espagne (vu l'orgueil des Espagnols), le cœur en Italie (pays des brigandages et des trahisons), le ventre en Allemagne, les mains chez les Turcs et les Tatars pour piller et voler, les jambes chez les Français pour sauter et danser.

Gaidoz 7,17.

Isst der Südfranzose zu viel, so wird er:

140. Gras com un Tudesch.

Revue XX 288,6, Gaidoz 325,2.

Nun kommen wir zu den Sprichwörtern, die vom vielen Trinken der Deutschen allein handeln; hieher gehören auch die Nummern 29, 62 c und die Einleitung zu B 4.

»Der Teufel der Deutschen ist nach Dr. Martin Luther der Suff. Aber noch vor Luther, im Jahre 1423, erklärte ein deutsch-italienisches Wörterbuch: »Sprich mir du auch also, daz die Deutschen trunken sein! und die Walich (Welschen) fellen (fehlen) nicht, wenn sie darzu kumen, — wol daz die Deutschen den Namen haben«.«

[Haltrich 381,19.]

Damit können wir uns wohl trösten. Dem Italiener und dem Franzosen ist eben das deutsche Trinken, zu dem beide wegen ihres anderen Klimas nicht so viel Bedürfnis haben, soviel wie »Viel trinken«; daher heisst dort Trincar »saufen«, eigentlich »wie ein Deutscher trinken«, schon bei Brunetto Latini im 13. Jhh. [Beilage 1898, Nummer 64, 1a, 37]; Trinquer heisst »zechen«, auch »miteinander anstossen«, und Diez führt ein neapler Todisco in der Bedeutung von »Zechbruder« auf. [Ausland LVI 605a, 15.] Wohl das älteste wird hier ein französisches Sprichwort vom Ende des 16. Jhhs. sein, an das ich die verwandten anfüge:

141. Pourquoi dit-on: l'Espagnol mange, l'Allemand boit et le Français s'accommode à tout et on le nomme le singe des autres nations.

Gaidoz 5,6.

Aus dem Anfang des 17. Jhhs. stammt:

142 a. Les Italiens à pisser, les François à crier, les Anglois à manger, les Espagnols à braver et les Allemands à s'enyvrer.

Lincy I 290,24, Revue de linguistique XVII 115,12.

Gemildert übersetzt haben wir das Sprichwort:

142 b. Die Italiener fluchen, die Franzosen schreien, die Engländer essen, die Spanier trotzen und die Deutschen betrinken sich,

Reinsberg I 5,14.

In doppelter Form liegt es italienisch vor:

142 c. Gli Spagnuoli s'accordano a bravare, i Francesi a gradire, gli Inglesi a mangiare, i Tedesche a sbevazzare, e gli Italiani a pisciare.

Gaidoz 5,16.

und:

142 d. L'Italiano al cantare, i Francesi al ballare, i Spagnuoli al bravare, i Tedeschi allo sbevacchiare; si conoscono,

Gaidoz 6,29.

Aus dem Jahre 1632 stammt das lateinische Sprichwort mit niederländischer Uebersetzung:

143 a. Non comedis, Germane, bibis: sed comedis,

Angle,

Non bibis; at comedis, Flandre, bibisque bene.

Erasmus 417,41.

143 b. Sie, vrient! dat dient gy wel te weten:

Een Duytsch kan drincken sonder eten;

Een Engelschman eet sonder drincken,

Een Nederlander laet hem inschincken.

Erasmus 417,43.

Ein lateinisches Sprichwort aus dem Jahre 1695 sagt:

144. Bachus Germanos vexat, sed foemina Gallos:

Dic mihi quid gravius, Vulva vel urna nocet.

Keil 139,1.

Folgendes Sprichwort ist vier Völkern gemeinsam.

Deutsch:

145 a. Der Deutsche vertrinkt seinen Kummer, der Franzose versingt ihn, der Spanier verweint ihn, der Engländer verlacht ihn, der Italiener verschläft ihn.

Kriegk 103,32, Körte 417,2.

Italienisch:

145 b. Le nazioni smaltiscono diversamente il dolore: Il Tedesco lo beve, il Francese lo mangia, lo Spagnuolo lo piange e l'Italiano lo dorme.

Gaidoz 5,24 & Briefliche Mitteilung 1898.

Uebersetzt:

145 c. Sorgen vertreibt der Deutsche mit Trinken, der Franzose mit Schwatzen, der Spanier mit Weinen, der Italiener mit Schlafen.

Reinsberg I 8,18.

Südfranzösisch:

145 d. Li nassioun divisioun diversamen lou doulou:
Lu Tedesc lou beu, lou Frances lou mangea, l'Espagnoù
lou ploura e l'Italian lou duerme.

Toselli 185,3.

Dänisch:

145 e. Les Italiens dorment leur peine, les Espagnols la pleurent, les Français la chantent, les Allemands la boivent et les Danois la font passer de ces quatre façons.

Reinsberg I 52,8, Gaidoz 6,6.

Hierher gehört auch ein italienisches Sprichwort, welches uns mitteilt, welches Gebäude jedes Volk beim Besiedeln einer Insel zuerst auführt:

146. Nel colonizzare un'isola la prima fabbrica erretta da un Spagnuolo sarebbe una chiesa, da un Francese un forte, da un Olandese un magazzino e da un Tedesco una birreria.

Briefliche Mitteilung 1898.

Ein alter deutscher Reim sagte:

147. Wenn der Däne verliert die Grütze,
Der Franzmann den Wein,
Der Schwabe die Suppe,
Und der Deutsche das Bier,
So sind verloren alle Vier.

Witz 149,1.

Wurde im Vorhergehenden der Deutsche mit anderen Völkern zusammengestellt, so kommt er zum Schlusse allein. — Bereits 1541 finden wir:

148. Ein teutsch gefress.

Frank I Blatt 30 b, 24, Körte 139,30.

Es hat die Bedeutung »viel trinken«.

Aus einer Sammlung von 1616 stammt:

149. Die Teutschen trincken dess abends den wein, am morgen die hefen, das ist, den brantenwein.

Henischiu, Spalte 477,27.

Eine französische Sammlung von 1656 bietet:

150 a. Jouer de la fluste de l'Allemand.

Lincy II 85,29.

Also sagten die Franzosen: »Auf der deutschen Flöte spielen« für »sauken«, boire avec excès, angeblich, weil die Deutschen damals aus langen, engen Gläsern tranken, die sie »Flöten« nannten.

Hierzu gehört das südfranzösche »flöten wie ein Deutscher« im Sinne von »sauken«:

150 b. Flabuta coumo un Alemand.

Revue XVIII 283,38, Gaidoz 324,10.

Gleichen Sinn hat:

150 c. Pinta coumo un Alemand.

Revue XVIII 283,38, Gaidoz 324,10.

Oder ohne Bild:

151 a. Boire comme un Allemand

Kriegk 103,3, Anspielung bei Lincy I 280,9.

Südfranzösisch:

151 b. Beure coumo un Alemand;

Revue XIX 110,28, Gaidoz 324,8.

Spanisch, übersetzt:

151 c. Trinken wie ein Deutscher,

Reinsberg I 19,12.

In erweiterter Form haben wir das Sprichwort:

152. Beure à bentre [= ventre] deboutounat coumo un Alemand;

Revue XVIII 283,37, Gaidoz 324,9.

Ferner sagt der Südfranzose noch boshaft und nicht ohne Witz:

153 a. Beure lou vin a la tedesca : Lou matin pur, a dinà
sens'aiga, e a soupà couma ven de la bouta. [= Butte, Fass.]
Toselli 214,18.

Italienisch:

153 b. Bere alla Tedesca.

Gaidoz 324,25.

Einen stark betrunkenen nennt der Franzose:

154. Plus plein de vin qu'un Allemand.

Gaidoz 324,12.

Oder südfranzösisch:

155 a. Sadou [= soul, betrunken] coume un Alemand.

Gaidoz 324,18. Etwas ungenau übersetzt:

155 b. Ein Säufer wie ein Deutscher

Reinsberg I 17,26.

Ein alter lateinischer Vers sagte:

156. Si latet in vino verum, ut proverbia dicunt,
Invenit verum Teuto, vel inveniet.

Reinsberg I 19,14, Gaidoz 324,21.

Früher sagte der Franzose:

157. Gott bewahre uns vor der Gesundheit der Deutschen
(d. h. dem zuvielen Trinken) und der Krankheit der Franzosen
[= lues, Syphilis].

Reinsberg I 22,23.

Ein anderer lateinischer Vers lautete:

158. Germanos semper delectant pocula plena.

Keil 182,22 [a. d. J. 1722].

Von grosser Selbsterkenntnis zeugt:

159. Jedes Land hat seinen Teufel, der von Deutschland
heisst Weinschlauch und Saufaus.

Simrock 481,19, Reinsberg I 60,6.

Will der Neapler ausdrücken, dass er sich aus irgend einer
Sache nichts macht, so sagt er:

160. Jo ne faccio chillo [= ce] cunto, [= compte] che fa
lo Todisco de l'acqua fresca.

Archiv XXIII 208,26.

Ferner sagt der Italiener:

161. Drei Dinge sind schlecht aufgehoben: die Vögel in
der Hand der Kinder, die jungen Mädchen in der Hand der Alten
und der Wein in der Hand der Deutschen,

Reinsberg I 20,18.

Schliesslich noch drei deutsche Sprichwörter:

Eines stammt aus Goethes Faust:

162. Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden
doch ihre Weine trinkt er gern.

Hetzel 207,6.

Das andere ist frei gebildet nach der Germania des Tacitus:

163. Die alten Deutschen tranken immer noch eins.

Hetzel 73,17.

Das dritte:

164. Die Deutschen beim Becher!

Reinsberg I, 60,1.

15. Uneinigkeit.

Die zwei Sprichwörter dieser Gruppe gehören einer vergangenen Zeit an. Sie haben nur mehr einen geschichtlichen Wert, uns zu erinnern, wie es leider früher war.

165. Wenn man Deutsche verderben will, so nimmt man Deutsche dazu.

Witz 186,11, Birlinger 12,7.

166. Die Deutschen sind schwer unter einen Hut zu bringen,
Reinsberg I 60,17.

16. Zweifelhaftes, Unklares.

Unzweifelhaft gehören unter B die zwei folgenden Sprichwörter. Ich kann sie aber nicht deuten.

Beide stammen aus Sammlungen aus dem Anfang des 17. Jhhs.

Was heisst: »Das Handtuch auf den Tisch festnageln, nach deutscher Art«?

167 a. Ala Todesca, inchiodor la touaglia, sopra la tauola.
Bolla [10,]13.

167 b. Germanico more, inclauvare mantil[l]e, super mensam.
Bolla [10],15.

Was bedeutet?:

168. Rou comme un Allemand.

Lincy I 279,14, Gaidoz 326,10.

C. Verschiedenes.

Die hieher gehörigen Sprichwörter sind so verschiedenartig, dass sie nicht gut in Gruppen gebracht werden konnten. Ich bringe sie daher meist einzeln, doch so, dass ein gewisser Zusammenhang besteht.

Ich habe hier keine vollständige Ausnutzung meiner Quellen angestrebt, da die folgenden Sprichwörter ja nichts über die Eigenart der Deutschen in innerer oder äusserer Hinsicht aussagen, sondern mehr Allgemeines bringen.

Zunächst Zusammenstellungen mit anderen Völkern:

Eines aus dem Jahre 1507:

169. Man sagt, als es auch war ist, das die Teuschen ir guete tat singen, die Franzosen spielen (das alles bald vergessen), aber die Lateinischen beschreiben, das beleibt in ewiger gedechtnus.

Wilwolt 3,3, Borchardt 120,31.

Aus dem Jahre 1704:

170. Ein Frantzoss liebet Frauenzimmer das hurtig und geschwind ist, und wohl tanzen kann. Einem Spanier gefällt eine anmuthige Gestalt und die fein verliebt ansiehet. Ein Italiener ergätzt sich an einem Mägdlein, die ein wenig räsch ist, blöde, und die sich ein wenig weigert; aber ein Teutscher will gerne eine frische und tolle Hummel haben.

Alemannia VIII 225,41.

171. Fällt ihm eine Fliege in den Becher, so schüttet ihn der Engländer aus und trinkt nicht, der Deutsche nimmt die Fliege heraus und trinkt, der Russe trinkt die Fliege mit —

Zeitschrift II 300,35 [Zurecht gemacht.]

172. Der Litauer ist ein Ochse, der Jude ist ein Strick zum Anbinden des Rindviehs, der Samaite ist ein Pfahl, der Pole ist grünes Gras, der Deutsche ist eine Rose. [!]

Briefliche Mitteilung 1897.

Französisch:

173. L'italien se parle aux dames, le français aux savants, l'anglais aux oiseaux, l'allemand aux chevaux, l'espagnol à Dieu.

Schrader 226,2.

Wird auf Karl V. zurückgeführt.

Italienisch:

174. »Faremo« di Roma, »adesso adesso« di Firenze, »a la magnana« di Spagna, »By and by« dell' Inghilterra, »Gleich« d'Alemagna, »Tantôt« di Francia, son tutte ciancie. [= Possen, Geschwätz.]

Briefliche Mitteilung 1898.

Polnisch :

175. Der Teufel hat Eva wälsch verführt —
Die Eva den Adam böhmisch überführt —
Der Herr Gott schalt sie deutsch — dann stiess
Der Engel sie ung'risch aus dem Paradies.

Reinsberg I 10,8.

Nun folgen einige, die sich mit dem Deutschen allein befassen.

Ein französisches aus dem 16. Jhh.:

176. La poudre à canon et l'hérésie sont sorties de l'Allemagne.

Mésangère 39,26.

Aus dem Jahre 1616 ist uns überliefert:

177. Deutschland ist wie ein schöner waidlicher hengst, der futter vnd alles gnug hat, und fehlt jm nur an einem guten Reuter.

Henischiu Spalte 684,43.

Eben daher:

178. Deutsche haben gemeingklich lange silben, vnd kurtze wort.

Henischiu Spalte 684,56.

Die Engländer bezeichnen Verschiedenes mit dem Zusatz »Deutsch«.

Schon im Jahre 1562 hat eine Sammlung:

179. Just as German lips.

Damit soll das feste Zusammenpressen der Lippen angedeutet werden, das uns Deutschen eigentümlich sei.

Hazlitt 259,28.

»Küchenlatein« heisst bei ihnen:

180. German-Latin.

Kriegk 95,31.

Die Ungarn nennen das Abführen oder den Durchfall:

181. Deutscher Bauch.

Reinsberg II 118,25.

In der Champagne heisst das Fettschmelzen oder die Ruhr der Pferde:

182. Deutschlandsübel.

Reinsberg II, 119,4.

In China heisst Deutschland:

183. Rothés Land.

Reinsberg II 119,6.

Franzosen, Provenzalen, Norweger, Russen und Esthen bezeichnen mit dem Namen »Deutsch« oft geradezu das Fremde, Ausländische.

»Sie halten mich für einen Fremden« heisst französisch daher schon im 17. Jhh.:

184. Vous me prenez pour un Allemand.

Lincy I 279,16, Gaidoz 327,31.

Gleichzeitig:

185. Il tient de l'Allemand.

Lincy I 279,11.

Ebenfalls schon im 17. Jhh. sagte man für »es ist ihm fremd«:

186. Il n'y entend que le haut Allemand.

Lincy I 280,3, Gaidoz 328,2, Reinsberg I 17,23.

Provenzalisch begegnen uns im gleichen Sinne folgende drei sprichwörtliche Redensarten:

187. Jeu non enten plus que selhs d'Alamanha | qui parl' ab me.

Cnyrim 53,1.

188. Quant la prec, ela fai un semblan | que no m'enten plus que un Alaman.

Cnyrim 53,2.

189. No t'enten plus d'un Toesco o Sardo o Barbari.

Cnyrim 53,3.

Die Nebenbedeutung »unverständlich sprechen« hat das norwegische Zeitwort:

190. Tydska,

Aasen 856 b,54.

Wörtlich so viel als »deutschen«! So hat den Sinn von »deutsch sprechen« das Französische:

191. Hacher de la paille.

Gaidoz 328,5.

Im folgenden russischen Sprichwort ist »Deutscher« = Fremder:

192 a. Smertj nerazbirajet tschina, a vedet ravno i Rusaka i Nemtschina.

Dobrowsky 315,3.

Uebersetzt:

192 b. Der Tod unterscheidet nicht den Stand; sondern führet gleich sowohl den Russen als den Deutschen.

Dobrowsky 315,5.

Bei den Esthen schliesslich heisst alles Ausländische »deutsch« oder:

193. Saksa,

Reinsberg II 118,7.

Eine früher in Deutschland beliebte Spielerei ist das folgende:

194. Man sprach von 7 W's, durch welche sich Deutschland auszeichne, nämlich Wasser, Wald, Waizen, Wachs, Wein, Wiese und Wolle,

Kriegk 117,13.

Ein mittelalterliches deutsches Sprichwort sagt:

195. Bei seinem Stolz den Narrn man kennt,
Denn Stolz von stultus wird genennt.
Wir Teutschen han verstanden wohl,
Wie man die Hoffart nennen soll.

Inschriften 63,8.

Nur mehr geschichtlichen Wert haben die beiden folgenden:

196. Ungarn ist der Kirchhof der Deutschen (wird auch insbesondere noch von einigen Strichen Ungarn's, z. B. von der Gegend von Essek und Peterwardein, gesagt).

Kriegk 104,26, Simrock 504,29.

und:

197. Lamparten [= Lombardei] ist der Deutschen und Franzosen Kirchhof.

Simrock 284,15.

Die Amerikaner haben für uns Deutsche einige sprichwörtliche Ausdrücke, die uns herabsetzen sollen: es sind sozusagen auch Schimpfwörter. So statt »German«:

198. Dutchman

Ausland LVI 605 b,43.

Aehnlich:

199. Hermann

Kriegk 101,2.

Ein alter italienischer Spruch zeichnet uns die schönsten weiblichen Körperteile und Eigenschaften in den verschiedenen Ländern auf. Es ist eine Abänderung eines Sprichworts bei Bebel, das wir später finden werden. Uebersetzt lautet der italienische Spruch:

200. Vlämische Hüften und deutschen Rücken,
Genueser Fuss und slavisches Bein,
Französischen Witz und spanischen Gang,
Aus Siena das schöne Profil und aus Venedig die Brust,
Augen aus Florenz, goldnes Haar aus Pavia,
Wimpern aus Ferrara und Bologneser Haut,
Und aus Verona die kleine, schöne Hand.
Aus Griechenland die edle Bewegung und die
Muttermaale,
Aus Neapel Zähne und aus Rom den Anstand,
Und die zierliche Art aus Mailand.

Reinsberg I 8,23.

Elsässer, Franzosen, Italiener und Russen haben verschiedene sprichwörtliche Bezeichnungen für uns nach den Speisen, die wir angeblich mit Vorliebe essen.

In den Freiheitskriegen erhielten im Elsass die Östreicher verschiedene solche Benennungen, die dann auf die Deutschen angewandt wurden und werden. So haben wir:

- 201. Kostbeutel,
- 202. Knepfelbüch,
- 203. Eierküchefresser,
- 204 a. Pfanneküchefresser,

Gaidoz 305,15—18.

Ebenso sagen die Wenden in der Oberlausitz:

- 294 b. Lache dazu wie der Deutsche zum Pfannkuchen,
- Reinsberg I 13,3.

Bei den Franzosen, die das Sauerkraut, besonders in Paris, massenhaft verspeisen, heissen wir »Sauerkrautesser«:

- 205. Mangeurs de choucroûte

Zeitschrift für fr. Spr. XV, 80,40.

Bei den Italienern sind wir »Kartoffelschlucker« :

206. Tedeschi patatucchi.

Archivio I 115,30.

Vergleiche hiezu Nummer 106.

In Russland heissen wir »Wurstesser«, da die Deutschen zuerst die Wurst in Russland eingeführt haben sollen, russisch :

207 a. Kolbasniki.

Briefliche Mitteilung 1897.

Daher das Sprichwort in Moskau :

207 b. Swaril russkij kolbasu, to ona usch naidet nemez kago jedaka --

Briefliche Mitteilung 1897.

Uebersetzt :

207 c. Hat der Russe die Wurst gehackt, so wird sie schon einen deutschen Esser finden,

Reinsberg I 14,26.

An grosser Einbildung leidet der Pole, wenn er sagt :

208. Ein polnischer Edelmann ist älter, als ein deutscher Baron,

Reinsberg II 57,7.

Hat der Schweizer seine Schuhsohlen durchgelaufen, so sagt er :

209 a. Er goht uf der tütsche Erde.
oder

209 b. Er läuft uf de tütsche Sole.

Sutermeister 57,5.

Im gleichen Sinne hochdeutsch :

209 c. Auf deutschen Boden kommen.

Hetzel 73,13.

und :

209 d. Er läuft auf deutschen Sohlen,

Hetzel 190,38.

Von einem Wortkargen sagt der Schweizer sehr schön :

210. Er hät s' Dütsch vergässe.

Sutermeister 71,6.

Wollen wir »weinen« umschreiben, so sagen wir : »Er lacht, wie die Nürnberger greinen«. Aehnlich umschreiben die Italiener »weinen«, auch »vor ohnmächtigem Zorn weinen« mit :

211 a. Ridere come piangono i Tedeschi,

Passarini 278 b,33.

211 b. Lachen, wie die Deutschen weinen,
Reinsberg II 119,8.

und:

212. Ridere alla Tedesca;
Passarini 278 b,34.

»Du sollst mir noch weinen« wird umschrieben mit:

213. Ich werde dich auf deutsch lachen machen!
Reinsberg II 119,10.

Passarini sagt, wenn Deutsche weinten, sehe es aus, als ob sie lachten, und umgekehrt.

Im Elsass heissen die Deutschen:

214 a. Schwowe.
Gaidoz 328,16.

Ebenso in Südungarn:

214 b. Schwaben.
Urquell III 107,44, 198,45.

Nach seiner Lage heisst Deutschland:

215. Das Herz Europas,
Wick 161,3.

Nur ein Wortspiel ist es, wenn in der Normandie die Bewohner von Alménèches, Arrondissement Argentan, genannt werden:

216. Les Allemands d'Alménèches.
Canel I 117,10.

Im 16. Jhh. war folgender Spruch verbreitet, den ich deutsch und französisch belegen kann:

217 a. Un senior en Espagne,
Un maistre en haute Bretagne,
Un monsieur en la Franche Gaule,
Un Fidargo en Portugalle,
Un Evesque en Italie,
Un comte en Germanie,
C'est une pauvre compagnie.
Lincy II 101,22.

217 b. Bischoffen in Italia,
Grauen in Germania,
Rittern in Hispania
Sunt in magna copia
Germania XIX 88,39.

Die Vorlage war also wohl lateinisch.

Unser »Es flog ein Gänselein über den Rhein und kam als Giggag wieder heim« heisst auf esthnisch:

218. Schicke das Schwein nach Sachsenland [= Deutschland], wasche es mit Seife: ein Schwein kommt nach Hause und bleibt ein Schwein.

Reinsberg II 118,18.

Recht liebenswürdig sagt der Russe:

219 a. Sertzu budet legtsche, esli ti proklenesch nemza.

Briefliche Mitteilung 1897.

Uebersetzt:

219 b. Dem Herzen wird es leichter, wenn du auf den Deutschen fluchst,

Reinsberg I 13,15.

Wir tragen geschmacklose Kleider, sagt der Pole; daher:

220. Er gefällt sich darin, wie der Teufel in deutscher Tracht,

Reinsberg I 13,5.

Im 18. Jhh. hiessen die Deutschen in der Türkei »entsetzliche Ungläubige, Gotteslästerer, Flucher«:

221. Gurür Kiafir,

Archivio XII 583,28.

Ein alter Volksaberglaube, der die Menschen nach der Haarfarbe beurteilt, steckt im folgenden Sprichwort. Man könnte allerdings auch erklären: Rote Italiener = Kardinäle, weisse Franzosen = Erzbischöfe oder Augustiner, und schwarze Deutsche = Mönche überhaupt.

Lateinisch schon 1508:

222 a. Cavendos esse traditur: Italum rufum, album Francigenam, et nigrum Alemannum.

Bebel 45,13, Haller I 483 a,42, Archivio XIII 611.

Deutsch zuerst 1541:

222 b. Huet dich vor eim roten Walhen, weissen Frantzosen, vnd schwartzen Teutschen.

Franck I, Blatt 81 a,9, Sprichwörter 340 a,3,
Henischiu Spalte 1191,52, Klosterspiegel
19,18, Simrock 530,15, Körte 497,13, Reins-
berg I 7,1, Haller I 484 a,1.

Die folgenden Sprichwörter prägen deutlich die Lehre ein:
Trenne dich nicht von deinem Volke! Deutsch:

223 a. Ein deutscher wal ist ein lebendiger Teuffel.

Henischius Spalte 684,55.

223 b. Ein italienisch gewordener Deutscher ist ein Teufel
in Menschengestalt,

Reinsberg I 20,23.

Italienisch :

223 c. Tedesco } italianato,
Inglese }
diavolo incarnato.

Körte 497,16.

224. Hüte dich vor einem deutschen Wälschen.

Simrock 530,14, Reinsberg I 28,8.

225. Wälsch Blut

Thut keinem Deutschen gut.

Simrock 530,19.

226. Die deutschen Walhen lachen über einen Zahn,

Reinsberg I 28,10.

Zum Schlusse noch ein medizinisches deutsches Sprichwort :

227. Der Stein ist der Deutschen, das Zipperlein der Eng-
länder Krankheit.

Simrock 466,23, Reinsberg I 7,9.



II.

Die einzelnen deutschen Stämme.

Da die Wohnungsgrenzen der deutschen Stämme zu verschiedenen Zeiten so verschieden waren, da auch der Stammname zu verschiedenen Zeiten verschiedene Stammangehörige umfasste und umfasst, so nehme ich Abstand von einer Einteilung und Reihenfolge nach dem Sitze der Stämme und habe die alphabetische Reihenfolge gewählt.

Naturgemäss treten hier die fremdsprachlichen Sprichwörter zurück und die deutschen überwiegen.

Allgäuer.

Von diesen weiss ich nur zu melden, dass sie früher im Rufe der Grobheit standen und gerne viel tranken, wie alle Deutschen. Das zweite Sprichwort meldet uns auch ihre Lieblingsspeise.

Aus dem Jahre 1541:

228. Ein grober Algewer bauer,
Franck II Blatt 49 b,8, Alemannia VII 30,25.

Aus dem Jahre 1716:

229. Leicht zu ladene Gäst.
Ein Wahlen zum Salat,
Ein Schwaben, da man Sträuble hat,
Ein Schweitzer zu einem Käss,
Ein Bayer zu der Aderläss,
Ein Tyroller zu Nudl und Nocken,
Ein Allgayer [zu] süsse[r] Milch und weis Brocken,

Ein Sahsen zum Speck und zum Schüncken.
Darffst nit vil bitten oder wincken:
Zuletzt wöllen all sauffen und nit trincken.

Alemannia XXV 92,5.



Badener.

Die folgenden Sprichwörter sagen uns nichts vom Charakter der Badener. Es sind nur sprichwörtliche Redensarten, mit Ausnahme des ersten, eines Spitznamens.

Canel behauptet nämlich, in Deutschland hätten die Badener den Spitznamen (sobriquet) Normannen:

230. Normands.

Canel I 85,29.

»Normand« bedeutet im Französischen »geriebener Kerl, Pfiffikus«.

Einige schweizerische Redensarten:

231. Gang besser übere wo's Badisch ist!

Sutermeister 22,25.

Um einen abzuweisen; werden hier die Badener für dümmer angesehen als die Schweizer?

Nur wegen des Reimes erscheint Baden in beiden folgenden:

232. Er hat Wade wie s' Hündli vo Bade.

und:

233. Er het Wade grod abe wie de Hans vo Bade

Sutermeister 106,16 & 17.

Aus der alten Kleinstaaterie scheint zu stammen:

234. Was zu Baden geschieht, muss man zu Baden liegen lassen.

Trenkler 192,7.

Ein blosser Kinderreim ist wohl:

235. Hotto, Hotto, Rössle, z' Baden ist ein Schlössle.

Hetzel 148,25.

234 und 235 können sich auch auf die Stadt Baden beziehen.



Bayern.

A. Günstiges.

1. Ehrlichkeit.

Hier ist nur ein Sprichwort einschlägig, herrührend von den Bayern am Lechrain:

236. Der Baier ist grob und ehrlich,
Der Schwab ist bschissa und höflich.

Alemannia I 100,25.

2. Gutmütigkeit.

Auch hier kann ich nur mit einem Sprichwort aufwarten. Die Gutmütigkeit der Bayern erhellt wohl aus:

237. Gott ist kein Baier, er lässt sich nicht spotten.
Simrock 180,16 und 32,21, Reinsberg I 61,28.

B. Ungünstiges.

1. Unbeholfenheit, Plumpheit.

Aus England wird uns ein lateinisches Sprichwort des 14. Jahrhunderts überliefert, das die Stumpfheit der Bayern erwähnt:

238. Invidia Judaeorum; ira Britonum; perfidia Persarum; spurcitia Sclavorum; fallacia Graecorum; rapacitas Romanorum; astutia Ägyptiorum; prudentia Hebraeorum; saevitia Sarcenorum; stabilitas Persarum; solertia Ägyptiorum; levitas Caldaeorum; sapientia Graecorum; varietas Affrorum; gravitas Romanorum; gula Gallorum; largitas Longobardorum; vana gloria Longobardorum; sobrietas Gottorum; crudelitas Hunorum; sagacitas Caldaeorum; immunditia Sabinorum; ingenium Affricorum; ferocitas Francorum; firmitas Gallorum; stultitia Saxonum; fortitudo Francorum; hebetudo Bavariorum; instantia Saxonum; luxuria Vascanorum; agilitas Walcarorum; vinolentia Hispaniarum; magnanimitas Pictorum; duritia Pictorum; hospitalitas Britonum; argutia Hispaniarum; libido Suevorum; duritia et superbia Pictavorum.

Wright I 127,14.

2. Grobheit.

Siehe Nummer 236.

3. Unehrlichkeit.

Die Bayern standen früher im Rufe, grosse Diebe zu sein; das Sprichwort ist jetzt veraltet.

Die älteste Stelle ist aus dem Jahre 1609. Ich setze sie ganz hieher:

239 a. Man sagt auch von den Swaben, das sie gar nahe zur vnkeuschheit geneigt vnd die Weiber lassen sich gar leichtlich von den Mennern überreden jnen zu willfaren vnd daher ist das kurzweilig sprichwort entstanden, dass das Swaben Landt dem gantzen Teutschland thorechter Weiber genug gebe, wie das Franckenlandt reuber und bettler, das Bayerland dieb, Schweitzerland krieges, Sachsen seuffer, Westphalen und Friesland Eidbrecher und der Rheinstrom Fräss.

Alemannia VI 288,7.

239 b. Schwaben giebt der ganzen Welt Huren genug und Baiern Diebe.

Simrock 439,12, Körte 405,34,

Reinsberg I 65,17, Alemannia I 92,44.

4. Unreinlichkeit, Unanständigkeit.

Im Mittelalter standen die Bayern im Rufe der Unreinlichkeit:

240. Also sprechen wir: die Walchen sind ernsthaft, die Kriechen sind leichtfertig, die in Africa hynderlistig, die Gallos trätzig, die Hebrayschen weisse, die Schwaben grob, die Payren unsauber mit ihren Dingen.

Alemannia I 100,30.

Früher war in Bayern grosse Schweinezucht. Weil nun der Eber, das Schwein in verschiedenen deutschen Mundarten ber, beier, peier heisst [Alemannia IV 157,1], plattdeutsch Bîer »der Eber« [Kainis 134,3] und »bär« der junge Eber, vergl. altenglisch bar, mittelenglisch boor, neuenglisch boar, so entstand sehr bald der Witz und das Sprichwort, die Bayern Säue und Baiersäue zu nennen.

Schon im 16. Jhh. haben wir daher die sprichwörtliche Redensart:

241 a. Ein Sau für ein Bayer (ansehen), ein Nuss für ein Schwaben,

Schrader 115,18.

Die Bayern sind:

241 b. Säue,

241 c. Baiersäue

Reinsberg I 61,19.

Schweizerisch:

241 d. Wenn d' mer de Gfalle thuest, so muest dänn emol e Frau ha und wenn si müesst Ohre ha wie - n e Baiersou.

Sutermeister 102,26.

und

241 e. Roths Hoor hend d' Baiersöu.

Sutermeister 139,33.

Das bayerische Landschwein hat in der That hinten rotbraune Haare.

Ein drittes schweizerisches Sprichwort gehört noch hieher:

242. Er frisst's vo Hand wie de Baier d' Bire.

Sutermeister 43,27.

5. Völlerei.

Den Ruf des vielen Trinkens hat der Bayer mit seinen anderen deutschen Stammesgenossen gemein; vergl. Nummer 229.

Schon im Jahre 1616 finden wir das Sprichwort:

243. Sachs, Bayr, Schwab vnd Franck,

Die lieben alle den tranck.

Henischiu Spalte 224,27 & 1191,54,

Kriegk 103,14 Simrock 497,28, Reinsberg I 60,3.

Eine andere Lesart von Nummer 146 ist das folgende Sprichwort, wonach der Bayer vorzüglich das Bier liebt:

244. Wenn der Däne verlässt seine Grütze,

Der Franzos seinen Wein,

Der Schwab seine Suppen,

Und der Baier das Bier:

So sind verloren alle vier.

Reinsberg I 68,25, Alemannia I 101,26, Gaidoz 7,25.

C. Verschiedenes.

Dass es früher in Bayern gebräuchlich war, sich von Zeit zu Zeit Blut abzapfen zu lassen zur angeblichen Regelung des Gesundheitszustandes, ersehen wir aus Nummer 229. Dieser Gebrauch beschränkte sich übrigens nicht auf Bayern.

Nummer 237 kann auch als Neckerei aufgefasst werden, die auf die Dummheit der Bayern anspielen will.

Auf einem Wortspiel mit baver »speicheln« beruht das in Frankreich im 16. und 17. Jahrhundert sehr gebräuchliche Sprichwort:

245. Aller en Bavière.

Revue de linguistique XVII 113,20,
Mélusine IV 522,27.

Es war ein verhüllender Ausdruck für: »Sich einer Kur gegen die Syphilis unterziehen«; letztere wurde nämlich damals mit schweisstreibenden Mitteln behandelt.

In Tirol heissen die Bayern, wegen ihrer Lieblingsspeise sowohl, wie wegen des oft bedeutenden Körperumfangs:

246. Dampfnudeln,

Kriegk 96,25,

im Elsass:

247. Dampfnudelfresser.

Gaidoz 325,7.

Den Anfang eines bösen Spottverses, den ich wohl ganz bringen könnte, hat Sutermeister:

248. Hellblau — ist bairisch.

Sutermeister 30,33.

Kriegk sagt, man necke die Bayern mit dem Ausdrücke
249. Der baierische Hänsel

Kriegk 101,4.

Das ist aber entschieden ein Schreib- oder Druckfehler für den im vorigen Jahrhundert berüchtigten Jäger »der bayrische Hiesel«. [Aus Mathiesel.]

Die Rolle des Unverständlichen, Fremden, wie in den Nummern 185—189 das Deutsche, spielt in einem altprovenzalischen Sprichworte die Sprache der Bayern:

250. Anc no vi Breto ni Baivier | que tan mal entendre fezes | cum fai home lag messorguier.

Cnyrim 53,8.

Das folgende Sprichwort zerfällt in zwei Teile. Die Bayern sagten zuerst über die Schwaben den ersten Teil, dann antworteten die Schwaben mit dem 2. Teil:

251. Schwäbisch ist gäbisch,
Bairisch ist gar nichts.

Simrock 439,18, Reinsberg I 67,19.

Wenn Reinsberg hier gäbisch »ungeschickt, linkisch, tölpelhaft« von äbich »verkehrt«, ahd. apuh, apah aversus, mhd. ebech, ebich tortus, obliquus, bayr. abech, verkehrt, schwäb. äbig, mit »der vorgesetzten Partikel g e« ableitet, so ist diese Ableitung schon im Grimmschen Wörterbuch abgethan, wo gäbisch zu gampen »lustig springen« gestellt wird, jedenfalls über die Bedeutung »närrisch sein« hinweg.

In diesen Kreis gehört auch:

252. Man hört gar bald, wenn Einer ein Schwab oder ein Baier ist.

Simrock 439,23.

Die Quelle von Nummer 200 ist das zuerst bei Bebel 1508 überlieferte:

253 a. Ea mulier omnibus dotibus naturae et formae praedita est, quae habeat caput ex Praga, ubera ex Austria, ventrem a Gallia, dorsum ex Brabantia, ex Colonia Agrippina alba crura et manus, pedes a Rheno, pudibunda ex Bavaria et nates ex Suevia; et sic perfecte formosa erit, quod variae sint dotes naturae variis in locis et regionibus.

Bebel 46,7, Reinsberg I 9,12, Archivio XIII 611.

Deutsch in zwei Gestalten:

- 253 b. Eine Hut (Haut) von Böhoimland,
Und zwei Aermlin von Brawant,
Und zwei Brustlin von Swaben her,
Die Wangen als von Sper [= Speyer],
Und ein Buch [Bauch] von Osterrich,
Der ist slichte und gelich,
Und ein Ars von Polen,
Sam ein bairisch Fut daran,
Und zween Füess von dem Rhin:
Das mocht' ein hübsche Wirtfraun sin.

Reinsberg I 9,1.

und

253 c. Soll die Jungfrau sein fein, so muss sie den Kopf haben von Prag und die Füße vom Rhein, die Brüst' aus Oesterreich im Schrein, aus Frankreich den gewölbten Bauch, aus Baiernland das Büschlein auch, Rücken aus Brabant, Händ' aus Köln, den Arsch aus Schwaben küsst ihr Gesell'n.

Kainis 100,16.

Jetzt ist das Sprichwort zum Glück veraltet, ebenso auch das folgende, das schon bei Luther vorkommt und auf die Kriege zwischen Östreichern und Bayern bezug nimmt:

254. Würde man östreichisch und bairisch Blut in einem Topfe sieden, es schiede sich von einander.

Witz 7,8, Kriegk 107,7, Reinsberg I 63,25.

»Herzog Otto in Baiern hatte 1311 und nach ihm Herzog Albrecht 1557 dem Adel und der Ritterschaft . . . auch die Wildbahn [= Jagd] oder das Recht verliehen, auf fremdem Boden und sogar in landesherrlichen Forsten zu jagen.« Darauf bezieht sich das jetzt zum Glücke gleichfalls veraltete:

255. Die Edelleute in Baiern mögen jagen so weit sich das Blaue am Himmel erstreckt.

Simrock 32,22, Reinsberg I 61.30.



Elsässer.

Ueber die Elsässer kann ich nur ein Sprichwort anführen, nämlich Nummer 72 b, welches die Franzosen auch auf sie anwenden.



Franken.

A. Günstiges.

1. Tapferkeit.

Von der Tapferkeit der Franken erzählt Nummer 238.

2. Freundestreue.

Sie waren treue Freunde:

256. Einen Franken soll man sich zum Freund, aber nicht zum Nachbar wünschen.

Simrock 119,26, Körte III,11.

3. Wandertrieb.

Wie von den Schwaben, so sagte man von den Franken:

257. Die Franken und böses Geld führt der Teufel in alle Welt.

Kriegk 103,26.

B. Ungünstiges.

1. Wildheit, rauhes Wesen.

In Frankreich findet sich schon in einer Handschrift des 11. Jhhs., was wir in Nummer 238 aus einer englischen des 14. lesen:

258. Ferocitas Francorum,

Canel I 2,20.

2. Raub, Diebstal, Bettelei.

Wie die vorhergehende Nummer, so gehören auch die folgenden der Vergangenheit an und haben nur mehr kulturgeschichtlichen Wert. Nummer 239a sagt uns, dass die Franken früher im Rufe der Raubsucht und Bettelei standen. Durch Rauben hatten sie ihren Gesichtssinn sehr ausgebildet; daher ist bereits 1541 das Sprichwort verzeichnet:

259. Du sihest scherpfer dann ein fränckischer reuter | der sihet durch einneunfachen kittel wie vil gelts einer im seckel hab.

Franck I Blatt 40 b, 4, Simrock 398,3,
Körte 377,22, Reinsberg II 122,17.

Daher wird uns die Bedeutung des 2. Teiles von Nummer 256 klar.

3. Völlerei.

Hieher gehört Nummer 243.

C. Verschiedenes.

Von den kriegerischen Thaten der Franken erzählt das bis ins Ende des 16. Jhhs. lebendige Sprichwort:

260. Lissabon ist die Residenz der Franken,

Wick 168,22.

In ähnlichem Zusammenhange galt:

261 Zu den erschlagenen Franken gehört eine grosse Hölle.
Simrock 119,28.

Soll das folgende Sprichwort bedeuten:

Er ist nur mit dem Munde tapfer?

262, Er ist ein Maulfranke.

Körte 313,35.

Von dem ausgedehnten Anban guten Weins gibt Zeugniss
der alte lateinische Spruch:

263 a. Bonum vinum Franconum,
Melius Mosellanium;
Vinum tamen optimum
Vinum est Rhenanum.

Beilage 1898, Nummer 156,3 b,58.

In deutscher Form:

263 b. Neckarwein Schleckerwein,
Frankenwein Krankenwein,
Rheinwein mein Wein!

Kriegk 105,3, Simrock 545,15, Reinsberg I 72,7.

Bereits im Jahre 1633 bezeichnete man das, was »nicht
mehr in communi loquendi usu« war, mit:

264 a. Altfränkisch

Beilage 1898, Nummer 64,3 a,17, Kriegk 94,32,
Reinsberg II 123,19, Alemania I 90,12, Trenkler
188,21, Hetzel 10,24.

oder:

264 b. Fränkisch,

Alemania I 90,12.

Spottend sagt man es jetzt mit einer gewissen Geringschätzung von dem, was nicht mehr der Gegenwart angehört oder mit ihr übereinstimmt; »doch hat altfränkisch vor altmodisch noch den Nebebegriff der ehrbaren Tüchtigkeit voraus.«

Ich bringe schliesslich noch einige Sprichwörter, in denen unter »Franken« nicht die Angehörigen eines bestimmten deutschen Stammes, wie bisher, verstanden werden, sondern die Bewohuer des sogenannten gebildeten Europas. Diese Geltung hat der Name Franken im Morgenlande, ja schon in der Türkei und in Griechenland.

Zunächst zwei türkische:

265. Kein Franke geht mit Geld aus der Türkei;

Reinsberg I 91,6.

und:

266. Pour ce qui est des armes, le sabre a été donné à l'Ottoman, la lance à l'Arabe, le mousquet au Franc, la flèche au Persan, la fronde [= Schleuder] au Turcoman.

Decourdemanche 107,15.

Dann zum Schlusse zwei neugriechische Sprichwörter:

267. *Τρώγει τὸ ψωμὶ [= Speise] τοῦ Τούρκου, καὶ παρακαλεῖ γὰρ τοὺς Φράγγους.* [Von untreuen Dienern und Freunden.]

Arabantinos 131,38, Benizelos 327,5.

268. *Σὰν ὁ Τοῦρκος μὲ τὸ Φράγγο τὰ πηγαίνουν.* [Von Uneinigen.]

Benizelos 269,10.



Friesen.

Die Friesen werden schon in einem Sprichwort des 12. Jhhs. erwähnt, wo von einem ihrer Fürsten, Radbod I [† 718] die Rede ist, der der Verbreitung des Kristentums sich entgegenstemmte:

269 a. Radbodo Freso facit decretum nemine secum;
Et sine rege, caput procerum laudabile nulli.

Germania XVIII 340,8, Egbert 101,6.

269 b. Der Friese Radbod erlässt eine Verordnung, trotzdem niemand auf seiner Seite stand, Selbst ohne Zustimmung des Königs — ein Fürst, den keiner loben wird.

Egbert 102,10.

Im 14. Jahrhundert waren die Friesen wegen ihres Reichtums berühmt:

270. Qui franchise vend pour avoir
Bien dessert à souffrance avoir.
L'or et l'argent de toute Frise,
Ne d'Altemont ne vaut franchise.

Lincy II 393,6.

Dass die alten Friesen in grosser Einfachheit lebten, beweist ein Sprichwort vom Jahre 1691:

271 a. Sauhn Wetter, ohle Tzise uhn frische braude, wissen in ohlen tyden di Fresen gestebohde.

Kern 91,10.

Uebersetzt:

271 b. Gesundes Wasser, alter Käse und frisches Brod, waren in alten Zeiten der Friesen Gastmahle.

Kern 91,13.

Die Friesen haben ein starkes Rechtsbewusstsein:

272. Ostfreesland is geen Land van Gewalt (Macht), man'n Land van Recht.

Kern 12,25.

Die Dummheit der Friesen wurde schon 1691 bespöttelt:

273 a. Ohn Freesk Wuff siah opt finster ain aipen staan, quidde: Heere, wat wert all maakt far't Freske ylde.

Kern 102,34.

Uebersetzt:

273 b. Ein friesisches Weib sah im Fenster einen Affen stehen and sagte: Herr, was wird alles gemacht für's friesische Geld.

Kern 102,36.

Böses sagte man ihnen im 17. Jhh. nach; siehe Nummer 239a. Wohl nichts weiter als ein erdichteter Rechtsspruch ist:

274. Dremâl is ôstfrese regt.

Dirksen II 20,3.

Aehnlich:

275. 't is'n gode Mode in Ostfreesland, de neet eten will, de höft (braucht) neet.

Kern 12,23.

Im 17. Jhh. war die friesische Viehzucht berühmt:

276. Mouton de Brabant, bœuf de Gueldres, chapon de Flandres et vaches de Frise.

Lincy I 283,14.

Sehr erfahren waren die Friesen in der Kunst, Dämme zu bauen, überhaupt Arbeiten an Flüssen zu machen, so dass diese Arbeiter auch Friesen hiessen, mochten sie auch nicht dem Stamme nach welche sein. Was wir »spanische Reiter« nennen, bezeichnen Engländer und Romanen als:

277. Friesische Pferde.

Reinsbsrg II 121,10.

In Friesland, wie im Norden Deutschlands überhaupt, wird nicht in dem Masse gesungen, wie im Süden; daher der alte Spruch, der auch von Holstein gesagt wird:

278. Frisia non cantat.

Kriegk 104,15, Beilage 1897, N. 286, 3a, 59.

Mit der Beschaffenheit des Landes, das am Rande am fruchtbarsten ist, befasst sich der Spruch:

279 a. Ostfriesland ist ein Pfannkuchen, der Rand ist das beste daran.

Briefliche Mitteilung 1897.

Plattdeutsch:

279 b. Oostfreesland is as'n Pankoken, de Rand is't beste.
Schröder 44,27.

Mit der friesischen Mundart befassen sich die zwei nächsten Sprichwörter, mit denen ich schliesse.

Aus dem Jahre 1691:

280 a. In Freeslauhn itet man Brugge, gungt up Mühlen uhn hait di Schaipen in di Sack.

Kern 12,21.

280 b. In Ostfreesland eten se Brüggen (1. = Brücken, 2. Butterstullen), lopen up Mühlen (1. Mühlen, 2. Pantoffeln) un hebben Schapen (1. Schafe, 2. Münzen zu zwei Stüber = 1 Sgr. $1\frac{1}{3}$ Pf.) in de Taske —

Kern 12,16 & 94,16.

Ein englisches über die Verwandtschaft der beiden Sprachen:

281 a. Gooïd brade, botter and sheese, is gooid Halifax, and gooid Frieze.

Hazlitt 158,9.

281 b. Bread, butter, and green cheese, is very good English, and very good Frieze.

Hazlitt 100,29.



Hannoverer.

Ueber die edlen Hannoverer kann ich nur ein Sprichwort bringen, das sie als Prahler hinstellt:

282. Ick laat wat upgahn — seggt de Hannoveraners.

Schröder 32,13.



Hessen.

A. Günstiges.

1. Mut, Tapferkeit.

»Die Hessen hörte ich von sich selber sagen:

283. Wir sind Hessen, wir lassen uns nicht fressen«.

Briefliche Mitteilung 1897.

Aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges soll stammen:

284. Die Hessen, die besten.

Körte 215,5, Reinsberg I 63,5.

2. Thatkraft, Ausdauer, Genügsamkeit.

Diese drei Eigenschaften sind ausgedrückt in dem Sprichwort:

285. Wo Hessen und Holländer verderben,

Wer wollte da Nahrung erwerben!

Kriegk 103,25, Simrock 216,11, Reinsberg I 62,18.

B. Ungünstiges.

Zunächst stelle ich hier alle Sprichwörter über den »blinden Hessen« zusammen und bringe dann die Erklärungsversuche.

Noch im 16. Jahrhundert hiessen die Hessen:

286 a. Hundshessen.

Liebrecht 21,15.

Noch heute heissen sie:

286 b. Blinde Hessen

Kriegk 99,2, Schambach 20,12, Liebrecht 21,12.

Weiter heisst es:

286 c. Die Hessen können vor Neun nicht sehen.

Simrock 216,17, Körte 215,8, Reinsberg I 63,3.

Schon nicht mehr von Hessen selbst, sondern anderen Stämmen Angehörigen gilt:

286 d. Darauf los wie ein blinder Hesse!

Simrock 216,18, Reinsberg I 62,24.

und

286 e. Er geht blind darauf los, wie ein Hesse.

Reinsberg I 62,31.

sowie

286 f. Er läuft wie ein Hesse;

Reinsberg I 62,25.

Daraus wird dann das Schimpfwort, wiederum natürlich gegen N i c h t hessen:

286 g. Blinder Hesse.

Körte 215,9, Trenkler 48,8, Hetzel 55,17 & 140,40 & Briefliche Mitteilung 1897 aus Westfalen.

Preussisch:

286 h. He öss e blinder Hess.

Frischbier I 115,10.

Bergisch:

286 i. Blenge Hess.

Urquell II 208,32.

Elsässisch:

286 j. E blinder Héss.

Schmidt 50 b,23.

Eine alles berücksichtigende Erklärung der in Nummer 286 zusammengefassten sieben Sprichwörter ist noch nicht versucht worden. Bei genauer Betrachtung trennen sie sich in drei aufeinanderfolgende Gruppen I. a, b, c. II. d, e, f. III. g, h, i, j. Die erste Gruppe ist die älteste. Man wandte a, b, c auf die Hessen an, weil diese eine Stammsage hatten, wonach sie von Hunden abstammten. Das Gleiche können wir bei den Schwaben beobachten. [Siehe hiezu Liebrecht.] Die Aino und die Tschippewähindianer leiten, wie auch andere Völker, ebenfalls ihre Abstammung von Hunden her. [Wick 39,20 und 41,8]. Das Wappentier der Hessen wird als Katze oder Hund gedeutet. Hunde sind bis einige Zeit nach der Geburt blind. Abzuweisen ist Reinsbergs Ableitung von dänisch »Hess« Pferd! — Die Sage von der Abstammung von Hunden erlosch, wie so manche andere, und das Sprichwort blieb. Was lag nun näher, als das Sprichwort mit Benutzung der Redensart »blind auf etwas losgehen« um- und auszudeuten, und unter »blinden Hessen« die kühn und tapfer auf ihr Ziel losgehenden Hessen zu verstehen, zumal sie sich ja wirklich, wie z. B. in Amerika, durch Tapferkeit auszeichneten? Dies ist die 2. Gruppe der Nummer 286, d, e und f. — In der Neuzeit wurde nun grössere Betonung auf das »blind« gelegt: man sagte, er macht es, wie die blinden Hessen, und nannte dann den Ungeschickten, der es so macht, den Tölpel, der nichts oder wenig sieht, selbst

einen »blinden Hessen«. So wird Nummer 286 g und die gleichbedeutenden h, i und j heutzutage ausschliesslich gebraucht.

Vom bösen Hausen der hessischen Soldaten im dreissigjährigen Kriege rührt der Vorwurf des Diebstals gegen die Hessen her:

287. Wo ein Hesse in ein fremd Haus kommt, so zittern die Nägel an den Wänden.

Simrock 216,13, Körte 215,3, Reinsberg I 63,7.

Die Hessen sind jähzornig, hitzig:

288. Speirer Wind,
Heidelberger Kind,
Hessen-Blut
thun selten gut.

Kriegk 104,8, Simrock 457,15, Körte 419,18,
Reinsberg I 107,25.

Auf frühere Streitigkeiten mit benachbarten Stämmen gründet sich:

289 a. Drauf los! es ist ein Hesse!

Simrock 216,19, Schambach 20,14, Reinsberg I 62,26.

Plattdeutsch:

289 b. Drup, et is en Hesse:

Schambach 20,13.

C. Verschiedenes.

Hierher gehören zwei geographisch-wirtschaftliche Sprichwörter über Hessen:

290 a. Das Land zu Hessen

Hat rauhe Berg' und nichts zu essen,

Grosse Krüge und sauren Wein:

Wer möchte im Lande zu Hessen sein?

Wenn die Schlehen und Holzäpfel misrathen,

Haben sie weder zu sieden noch zu braten.

Kriegk 105,7, Simrock 216,5, Reinsberg I 62,6,

Trenkler 48,6 & 7 [nur die ersten 4 Zeilen und

auch diese noch fälschlich in zwei Sprichwörter

abgeteilt!], Hetzel 140,41 & 42 [= Trenkler],

Briefliche Mitteilung 1897.

In kürzerer Fassung als schwäbischer Ofenspruch:

290 b. Ich bin gewesen in Hessen
Da giebts grosse Schüsseln
Aber wenig zu essen.

Alemannia IV 245,18.

Ganz kurz:

290 c. Im Lande Hessen
Grosse Schüsseln, wenig Essen.

Reinsberg I 62,29.

Das andere Sprichwort dieser Gattung ist schliesslich das, welches Kriegk aus dem »alten Winkelmann« anführt:

291. Hessen hat 12 W's: Wasser, Wald, Waid, Waizen, Wachs, Wein, Weiden, Weiher, Werg (d. i. Flachs), Wiese, Wild und Wolle.

Kriegk 117,20.



Holsten.

Auf die geschichtliche Vergangenheit der Holsteiner bezieht sich das Sprichwort:

292. Die Holsten vertheidigen ihr Recht mit dem Schwert.
Simrock 225,10, Reinsberg I 63,23.

Will einen der Holsteiner verwünschen, so umschreibt er es so:

293. Du schallst grönen un bloihen as'n Torfsoden, is ok 'n Wunsch — seggt se in Holsteen.

Schröder 32,30.

Ein geographisches Sprichwort:

294. Holstein ist ein wollener Mantel, dessen beide Seiten mit S a m m t verbrämt sind [= Geest und Marschen].

Kriegk 105,14.

Im gleichen Sinne, wie von den Friesen in Nummer 278, heisst es von den Holsteinern:

295. Holsatia non cantat,

Gegenwart 1897, 279 b,24.

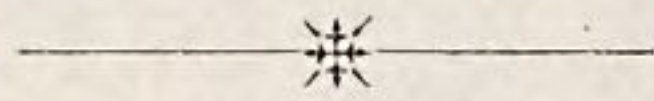
Das letzte Sprichwort, das ich von den Holsteinern bringe, kann ich nicht erklären:

296 a. Juchhe, Lebensôrt, Hemd' ût de Bûx! seggen de Holstêner.

Kainis 71,1.

296 b. Juchhe' Lebensart, Hemd uut de Bux! — seggt de Holsteener.

Schröder 31,18.



Lothringer.

Wie alle Grenzbewohner, so haben auch die Lothringer von ihren Nachbarn, den Deutschen und den Franzosen, nur die schlechten Eigenschaften angenommen. Die Sprichwörter wissen daher nur wenig Günstiges über sie zu vermelden. Im folgenden bringe ich daher nur zwei günstige Aussagen über sie, von denen die erste nur von einer Fertigkeit der Lothringer spricht, und die zweite eben nur ihre Gescheidigkeit hervorhebt, die sie nach den nächstfolgenden Sprichwörtern nur in malam partem anzuwenden scheinen.

Im 13. Jhh. hies es:

297. Li meillor danseor (sont) en Loheraine.

Lincy I 360,7, Gaidoz 212,12.

Ihre Klugheit und Schläue wird ausgedrückt durch das ebenfalls französische Sprichwort:

298. Il faut voir, disent les Lorrains.

Gaidoz 211,17.

Im Mittelalter standen sie im Rufe der Treulosigkeit:

299. Foi de Normand, vérité de Gascon, perfidie de Lorrain, entêtement de Bourguignon, franchise de Picard, simplicité de Champenois, laderie de Juif, etc.

Gaidoz 105,2.

Im 16. Jhh. galten sie als gefährlich:

300. Les carouses [= Streitigkeiten, Kämpfe] sont plus dangereuses en Lorraine qu'en Allemagne.

Lincy I 360,14.

Weit verbreitet ist das Sprichwort:

301 a. Lorrain vilain, traître à Dieu et à son prochain.

Mésangère 346,7, Reinsberg II 131,10, Gaidoz 212,1, Zeitschrift für franz. Spr. XV 93,41.

301 b. Lorrain mauvais chien, Traître à Dieu et à son prochain.

Lincy I 360,3, Gaidoz 211,20.

301 c. Lorrain, traître à son roi et à Dieu même.

Paul Bourget, Le Disciple, 100.

In einer geradezu entsetzlichen Form bringt Dr. Leonhard Freund das Sprichwort:

301 d. Lorrain malin; traite Dieu et soi-même. [!!]

Neuphilologisches Centralblatt VI 252,25.

Dieses Sprichwort bezog sich ursprünglich ja vielleicht auf geschichtliche Vorgänge aus der Zeit der Kämpfe der Guisen, wurde dann aber ausschliesslich auf die Lothringer angewandt.

Gleiche Bewandtnis soll es mit dem folgenden haben:

302. Weich, wie die Feiglinge aus Lothringen,

Reinsberg II 131,18.

Wie die Deutschen, so heissen auch die Lothringer in Frankreich: »Tête carrée«; siehe Nummer 72 b.

Bös spielt ihnen folgendes Sprichwort mit:

303. Lorrain, prête-moi ton lard? — Non, ça s'use. — Prête-moi ta femme? — La voilà.

Lincy I 360,5, Revue de linguistique XVII 108,13.

Die Ellsäßer sagen von den Lothringern, sie seien schlimme Menschen:

304. Mit de Luthringer isch nit güet kéjle (kegeln),

Rathgeber 38,10, Gaidoz 212,7.

Aus allem wissen sie Nutzen zu ziehen:

305. Lorrains, dégraisseurs de soupe à soldat

Gaidoz 212,4.

Auf frühere Rechtsverhältnisse spielt jedenfalls das Sprichwort aus dem 16. Jhh. an:

306. Les femmes hayent [= hassen] les arrêts de Lorraine qui sont par semblant et au plus près du droict.

Lincy I 360,11.

Zum Schluss zwei Sprichwörter, die sich auf Lothringer Land, Lothringer Wein und Lothringer Wasser beziehen:

307. L'hiver passe par Lorraine en France.

Lincy I 360,10.

und:

308. Les vins de Bassigny et de Lorraine ne portent point d'eau ny l'eau de vin.

Lincy I 360,16.

Beide Sprichwörter wurden schon im 16. Jhh. aufgezeichnet.



Mecklenburger.

Die Deutschen haben die Mecklenburger mit Sprichwörtern karg bedacht; ich kann nur eines anführen, das uns über die Mecklenburger nichts sagt, als dass sie gern scherzen:

309. De Gööse gaht allerwegh barfoot — seggt de Mecklenborger.

Schröder 42,11.



Pfälzer.

Der »leichte Sinn« der Pfälzer kommt zur Darstellung in Nummer 288.

Seit dem 15. Jhh. war das Sprichwort gebräuchlich für »vieles Trinken«:

310 a. More Palatino bibere,

Kriegk 103,11.

310 b. Wie ein Pfälzer trinken

Kriegk 103,10.

Aber bereits 1840 wird er als »verschwunden« bezeugt.

Schon aus dem Jahre 1816 liegt das noch gebräuchliche Sprichwort vor, dessen Anfang ja allerdings rein geographisch, dessen Schluss aber für den Stolz der Pfälzer bezeichnend ist:

311. Hätte der Pfälzer auch Holz

So wäre derselbe noch viermal so stolz.

Alemannia VIII 83,5, Kriegk 105,4, Simrock 590,16.

[Die beiden Letzteren setzen fälschlich noch »Wiesen« zu Holz hinzu.]

Schliesslich von den Pfälzerinnen noch, dass sie wegen der Schönheit ihrer Wangen berühmt waren; siehe Nummer 253 b.



Pommern.

Ueber die Pommern, die Landsleute des bekannten »pom-merschen Grenadiers«, weiss das Sprichwort gar nichts Günstiges

zu sagen. Dagegen treten hier die ungünstigen Eigenschaften desto mehr hervor.

Sie sollen arge Säufer sein. Thut einer einen tiefen Zug aus dem Glase, so heisst es:

312 a. Ein pommerischer Trunck,

Kriegk 103,13, Beilage 1897 N. 268, 7 a,72.

oder:

312 b. Ein pommerscher Schluck.

Körte 360,31, Reinsberg I 97,27, Trenkler 115,8.

Aehnlich:

313. Er hat einen pommerischen Magen,

Er kann Kieselsteine vertragen.

Simrock 313,29, Körte 303,24 [fügt Eisen hinzu!],

Reinsberg I 98,3, Trenkler 85,21 [= Körte].

In verschiedenen Gegenden Deutschlands ist

314. Pommer

Kriegk 88,15, Spiess 25,23.

soviel als Dummkopf, im Fränkischen aber auch soviel wie »kleiner, dicker Mensch«; ein Esel ist daher aus:

315. Pommerland

Reinsberg I 97,26.

Eine »Landpomeranze« ist mit etwas Wortwitz ein

316. Pommersches Fräulein.

Körte 360,32, Reinsberg I 97,24, Trenkler 115,8.

Aehnlich der:

317. Pommersche Junker

Reinsberg I 97,23.

In Preussen und auch sonst in Deutschland heisst es:

318. Grob wie ein Pommer.

Kriegk 95,21, Frischbier II 69,35.

Zum Schlusse eine rein gelegentliche sprichwörtliche Erwähnung:

319. Er sieht ein pommersches Storchnest für Salat an.

Kainis 14,2.

Preussen.

A. Günstiges.

Das einzige Günstige, was ich über die Preussen habe finden können, ist die dort früher allgemein geübte Gastfreundschaft:

320. Wenn ein Fremder nur erst bis nach Preussen reicht so ist er schon so gut als geborgen.

Frischbier I 212,28.

B. Ungünstiges.

1. Grobheit, Derbheit.

Will man in Baden sagen: »Werden Sie nur nicht grob«, so heisst es:

321 a. Werden Sie nur nicht preussisch,

Reinsberg I 68,8.

und in Ungarn in gleichem Sinne:

321 b. Preussisch

Reinsberg II 118,22.

Dass das Sprichwort noch lebt, beweist das Folgende in ostpreussischer Mundart:

322. So een Berliner

Ös wötzig, on de Schlesier froh,

Gemöthlich merschdendeels de Sächser,

De Ostpreuss grob wie Bohnestroh.

Regenhardt I 383,6.

2. Hochmut, Herrschsucht.

Ein bayrisches Sprichwort sagt, um einen Hochmütigen zu bezeichnen:

323. Er ist preussisch,

Reinsberg I 64,10.

Hochmut und Herrschsucht spricht aus den zwei Sprichwörtern der Litauer:

324. Wenn der Preusse redet, hat der Gudde zu schweigen.

Reinsberg II 61,3, Frischbier I 212,25. [Guddas, m., ein Pole, Russe, meist als verächtliche Bezeichnung. Nesselmann 260 b,6.]

und:

325. Er schnaubt, wie ein preussischer Soldat,
Reinsberg II 60,22.

3. Zorn.

Hier kann ich nur ein südfranzösisches Sprichwort anführen.
Dort sagt man von einem Zornnickel:

326. Encoulèrit coumo un Prussien,
Gaidoz 323,5.

Vielleicht hat auch 325 diesen Sinn.

4. Verrat, Treulosigkeit.

Die zwei Sprichwörter dieser Gruppe sind jetzt veraltet und haben nur mehr geschichtlichen Wert. Das erste scheint auf ein bestimmtes Ereignis anzuspieren und sich auf die alten slawischen Preussen zu beziehen. Denn bei Bebel heisst es im Jahre 1508:

»Cum in Sarmatia essem, audivi esse proverbium inter Germanos, qui ibidem morabantur:

327 a. Polonus fur est, Prutenus proditor domini
Boemus haereticus, Suevus loquax.

Bebel 159,2.

Deutsch, zuerst bei »Weidner, J. L., Teutsche Sprichwörter, in Gruterus, Pars III, p. 79«, [den ich nicht eingesehen habe]:

327 b. Der Pole ist ein Dieb, der Preuss ein Verräther, der Böhme ein Ketzer und der Schwab ein Schwätzer.

Simrock 376,2, Reinsberg I 16,5.

In anderer Fassung:

- 327 c. Schwab ein Schwätzer,
Böhm ein Ketzer,
Pol ein Dieb,
Preuss, der seinen Herrn verrieth.

Simrock 439,14, Frischbier I 211,31. [Nur die letzte Zeile.]

Abgeschwächt:

- 327 d. Schwab' ein Schwätzer,
Böhm' ein Ketzer,

Pol' ein Dieb,
Preuss ein Nimmerlieb.

Körte 405,11, Reinsberg I 16,27, Alemannia I 95,15.

Das zweite Sprichwort ist bereits unter N. 137 e aus dem Jahre 1724 mitgeteilt und, wie gesagt, jetzt ebenfalls veraltet.

5. Bosheit, Feindseligkeit.

Die Franzosen sagen von einem bösen Menschen:

328. Er ist schlimm wie ein Preusse,

Reinsberg I 19,3.

Und die Massuren:

329 a. Jak swiat swiatem, polak nje bädzje prusakowi
bratem.

Frischbier II 215,21.

Uebersetzt:

329 b. So lange die Welt als Welt besteht, wird der Pole
mit dem Preussen kein Bruder.

Frischbier II 215,19.

6. Völlerei.

Von dieser sprechen nur die Franzosen, von denen überhaupt oft Prussien = Allemand gebraucht wird. So heisst dort die Syphilis »les prussiens«, während wir dafür im Mittelalter »die Franzosen« sagten. In Paris ist »sich betrinken«:

330. Faire une Prusse.

Gaidoz 324,14.

C. Verschiedenes.

Die beiden folgenden plattdeutschen Sprichwörter waren schon im Jahre 1851 »zum Glück nun auch fast verschollen«. Zum ersten vergleiche unter »Schwaben«:

331 a. De Preussen hebbet twee mâgen un kein harte:

Schambach 19,19.

Hochdeutsch:

331 b. Die Preussen haben zwei Magen und kein Herz;

Schambach 19,20.

Sehr merkwürdig ist das zweite jetzt, nach 1866:

332 a. De Preusse licket sau lange nân Hannôverschen lanne, bet 'ne de klöänecken afehackt wért:

Schambach 19,21.

332 b. Der Preusse leckt so lange nach dem Hannöverschen Lande, bis ihm die Finger abgehauen werden.

Schambach 19,23.

Blosse sprichwörtliche Redensarten sind alle folgenden Sprichwörter. Jedenfalls veraltet ist:

333. Miseria in Borussia

Reinsberg I 64,4.

Für »seinen Hintern« sagt der Franzose, wahrscheinlich weil er ihn uns 1870 recht oft gezeigt:

334. Son Prussien.

Gaidoz 326,25.

Alt sind die beiden folgenden:

335. Trente-un, jour sans pain, misère en Prusse.

Gaidoz 327,26.

und

336. Travailler pour le roi de Prusse.

Gaidoz 327,16.

Beide sollen daher ihren Ursprung haben, dass zur Zeit Friedrich Wilhelms I. im preussischen Heere am 31. kein Sold ausbezahlt worden sei, man also dort an diesem Tage dem Könige umsonst dienen musste. Deshalb soll »pour le roi de Prusse« den Sinn von »pour rien« bekommen haben. Vielleicht erklärt sich aus N. 335 auch Nummer 333.

Zum Schlusse drei deutsche Redensarten. »So rasch geht es nicht« heisst:

337. So geschwind schiessen die Preussen nicht.

Hetzel 243,24.

Aehnlich für »man wird schon ein Auge zudrücken«:

338. So scharf schiessen die Preussen nicht.

Hetzel 269,15.

Recht abstossend ist:

339. In Polen ist nichts zu holen, und in Preussen, da werden sie dir was sch —.

Frischbier I 208,29.

Rheinländer.

Günstiges im Sprichworte über die Rheinländer habe ich nichts finden können; aber auch nur das eine Ungünstige, dass sie gerne viel ässen und tranken. Noch dazu ist das erstere Sprichwort veraltet; ich habe es [aus dem Jahre 1609] schon in N. 239 a gebracht.

Von 1541—1884 ist belegt:

340. Der Rhein tregt nit leer leut.

Franck I Blatt 30 b,25, Simrock 398,27,
Trenkler 123,15.

Deutlicher:

341. Rheinleute
Weinleute.

Simrock 398,28.

Der Grund ist natürlich der gute Wein, vergl. N. 263!

Die Rheinländerinnen sollen sehr schöne Füße haben nach N. 253 a—c.

Wohl nur scherzhaft ist zum Schlusse das Sprichwort aufzufassen, das behauptet, die Rheinländer hätten ihr Dasein nur dem vielen Suppenessen der Schwaben zu verdanken:

342. Suppten die Schwaben nicht so sehr,
Die Rheinleut wären längst nicht mehr.

Simrock 439,19, Reinsberg I 68,14.



Sachsen.

Der Volksname »Sachsen« wird in mehrfachem Sinne gebraucht; sprechen wir von älteren Zeiten, so meinen wir damit den Stamm, der im Namen »Angelsachsen« einen Teil bildet; heutzutage verstehen wir unter »Sachsen« meist die Bewohner des gleichnamigen Königsreichs. Ich gebe die Sprichwörter promiscue und überlasse dem Leser die Ausdeutung, die meistens leicht ist.

A. Günstiges.

I. Fröhlichkeit, Munterkeit.

Jetzt veraltet ist:

343. In kurzem Rock

Springt der Sachse wie ein Bock.

Simrock 400,22, Körte 379,8, Reinsberg II 123,3.

2. Gemütlichkeit.

Die sächsische Gemütlichkeit ist noch heutzutage in Aller Munde, vergl. N. 322.

B. Ungünstiges.

1. Dummheit.

Vollständig veraltet ist das Sprichwort aus einer französischen HS. des 14. Jahrhunderts:

344. Stultitia Saxonum . . .

Canel I 2,21.

In Nummer 238 habe ich es ebenfalls gegeben; dort ist es aus einer englischen HS. des 14. Jhhs.

2. Unehrlichkeit, Verschlagenheit, Falschheit.

Von der Unbeständigkeit der Sachsen erzählt die gleiche N. 238.

Das folgende Sprichwort ist eine Abkürzung von N. 237 a—d, mit Hinzusatz der letzten Zeile:

345. Ein Böhm', ein Ketzer;
Ein Schwab', ein Schwätzer;
Ein Meissener, ein Gleissener.

Körte 53,1.

Jedenfalls auch veraltet ist:

346. Trau', schau', wem!
Kein'm Sachs, kein'm Dän, kein'm Böhm.

Körte 450,2.

3. Wildheit, Ungesittetheit.

Auch das nächste Sprichwort geht auf alte, jetzt längst überwundene Zeiten zurück:

347. Aspera gens Saxo vivens quasi more ferino,

Kriegk 107,11.

4. Völlerei.

Dass in bezug auf dieses Volkslaster die Sachsen keine Ausnahme machen, bezeugen die Nummern 229, 239 a und 243. In Nummer 239 a werden sie sogar namentlich hervorgehoben.

C. Verschiedenes.

Bei den Esthen bedeutet »sächsisch« soviel wie »deutsch« und damit »fremd, ausländisch«; vergleiche die Nummern 71, 192 und 218. Die Sachsen essen oder assen gern Schinken und Speck, vergl. N. 229.

Die beiden folgenden Sprichwörter sind jetzt veraltet.

Auf das sehr harte alte Sachsenrecht bezieht sich:

348. Der Oesterreicher Ungnade ist besser, als der Sachsen Gnade,

Reinsberg I 63,31.

Die früheren Ordenszustände werden erläutert durch:

349. In Leiptzig seind drei seltzam Ding, sprach der Fürst auss Sachssen; da haben wir drey Klöster, deren gleichen kaum funden wirt. Die Klöster, die da predigerordens seindt, die verkauffen ein gantzes jar korn vnnd haben doch keyn acker. Die andern mönch das seind barfüsser observantzer, die vollbringen grosse baw und baben keyn gelt; die dritten Mönch, das seind Augustiner Canonici regulares, die tragen weisse hembder an vnd regieren alle pfarren zu Leiptzig, machen viel Kinder vnd haben keyn frawen.

Kainis 123,2, Klosterspiegel 39,23.



Schlesier.

Von dem Frohmute der Schlesier ist bereits in N. 322 die Rede. Nach einem Sprichwort aus der Grafschaft Ruppin gelten sie für äusserst hochmütig:

350. Der Schlesier sch...sst ein Loch höher, als er das loch hat.

Zeitschrift II 439,12.

Schon um 1610 war sprichwörtlich für die Schlesier der Name:

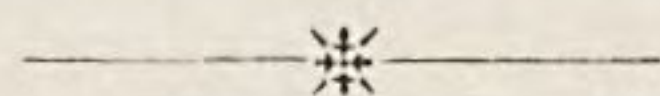
351 a. Eselsfresser.

Beilage 1897, N. 33, 7, 12, Kriegk 99,8,
Reinsberg II 127,27, Schrader 79,36.

Dass das Sprichwort noch gebraucht wird, beweist folgende Anführung aus A. Kopischs Schlasierlied mit der gelungenen Abfertigung der Spötter:

- 351 b. Heesst ins eener Aeselfrasser, hoab a Oacht,
Doss mer sich aus ihm nich a Gerichtel macht!
Regenhardt II, 365,17.

Den Ursprung der Neckbezeichnung festzustellen, wird unmöglich sein. Einige leiten sie davon her, dass es ein altes schlesisches Bergwerk gegeben habe mit dem Namen »der güldene Esel«; die adeligen Besitzer hätten dieses Bergwerk durch üppiges Leben gleichsam aufgefressen und deswegen hiessen alle Schlesier Eselsfresser. Andere führen die Benennung auf eine Spottgeschichte zurück, nach welcher die Schlesier einst so dumm gewesen seien, einen Esel als Hasen oder anderes Wildbret zu verspeisen.



Schwaben.

Nach den Deutschen als Gesamtvolk ist kein Stamm so stark in den Sprichwörtern vertreten als die Schwaben.

A. Günstiges.

1. Treue gegen Gott.

Aehnlich wie in N. 22 b von den Deutschen heisst es von den Schwaben:

352. Gott verlässt keinen Schwaben.
Simrock 439,9, Reinsberg I 65,30.

2. Tapferkeit, Wagemut.

Von der früheren Tapferkeit der Schwaben zeugen die alten Sprichwörter:

353. Die Schwaben fechten dem Reiche vor.
Simrock 439,8, Reinsberg I 67,4.

und

354. Flieht Schweizer, die Schwaben kommen!
Simrock 439,7, Reinsberg I 67,6,
Alemannia I 92,25.

Ihren Wagemut bekunden die Schwaben durch ihre grosse Auswanderungslust. Schon im 13. Jhh. sagt ein lateinischer Spruch:

355. Quando Suevus nascitur
tunc in cribro ponitur,
dicit ei mater
simul atque pater[:]
foramina quot cribro
tot terras circumire
hoc ordine sunt miro
debes, sic vitam finire!

Alemannia I 93,21. [Zeile 6 und 7
sind natürlich umzustellen!]

Hieher gehört ferner:

356. Die Schwaben und böß Geld
führt der Teufel in alle Welt.

Kriegk 103,26, Simrock 439,1,
Reinsberg I 65,12, Alemannia I 93,35.

Ebenso:

357. Welches Land liefen die Schwaben nicht aus?
Simrock 438,28, Körte 405,25, Reinsberg I 65,11.

Derselbe Gedanke sehr wirkungsvoll in Form eines Ge-
schichtchens:

358. Ist kein guter Gesell aus Hechingen (Bebingen) da?
frug der Schwab, als er in Rhodus (Afrika) an's Ufer sprang,
Reinsberg I 84,13.

3. Pfiffigkeit.

Ein schwäbisches Sprichwort sagt:

359. Bevor jener Schwabe zur Beicht ging, bluite (prügelte)
er no sein Weib ab und dann sagte sie ihm seine Fehler.
Birlinger 75,1.

B. Ungünstiges.

Mit ungünstigen Sprichwörtern hat der Volksmund die
Schwaben besonders reich bedacht. Das fühlten sie auch selbst
und schufen zur Verteidigung das Sprichwort:

360. Der Schwabe muss allzeit das Leberlein gegessen haben.
Simrock 290,7, Körte 405,24,
Reinsberg I 65,24, Trenkler 137,1.

1. Dummheit, Schwatzhaftigkeit.

Wie von den Hessen, so heisst es auch von den Schwaben, und zwar schon 1541:

361. Ein blinder Schwab

Franck II Blatt 49 b,9, Alemannia VII 30,26,
Liebrecht 21,12 & 17.

Die Erklärung dieses sprichwörtlichen Ausdrucks ist dieselbe wie bei Nummer 286.

Aus dem Jahre 1833 wird eine natürlich viel ältere Strophe angeführt, die in ihrer letzten Zeile auf ein Sprichwort über die Dummheit der Schwaben hinweist; näher besprechen werde ich sie unter »Verschiedenes«:

362. Wann der Storch hört das qua qua qua,

Spaziert er auf dem Moos:

Hat sich das Fröschlein gern zunah,

Er geht darüber los;

Er zieht ihm über die Ohren

Die grünen Hosen ab:

Die Schlacht hat er verloren,

Der gut einfältig Schwab.

Wackernagel 51,33, Alemannia I 94,33 & IX 103,29.

Aus einer Zeile eines Gedichts der 2. Hälfte des 18. Jhhs. aus Bayern geht hervor, dass sogar der Name Schwab sprichwörtlich für »Dummer Mensch« gesetzt wurde, was für unser Jhh. Krieg bezeugt:

363. Ach! heisst es oft, es ist ein Schwab.

Alemannia IX 120,36, Kriegk 88,15.

Wie die beiden vorhergehenden, so erklären sich auch die folgenden Sprichwörter aus der Gemütlichkeit des Schwaben, die man ihm für Dummheit auslegte:

364 a. Die Schwaben werden vor dem vierzigsten Jahre nicht gescheidt.

Kriegk 107,2, Simrock 438,22, Körte 405,22,
Reinsberg I 65,3, Trenkler 136,31.

Daher abgeleitet elsässisch von Nichtschwaben:

364 b. Er kummt in's Schwowenalter,

Schmidt 99 a,25.

und allgemein deutsch:

364 c. Er hat noch nicht das Schwabenalter,

Hetzel 154,31.

für »er kann schon noch vernünftig werden«.

Veraltet ist jetzt das deutsche Sprichwort:

365. Ob man schon aus der Schweiz keinen Verstand mit sich bringe, oder ihn erst in Schwaben verliere, darüber sind die Gelehrten noch nicht einig.

Reinsberg I 44,22.

Die Schweizer selbst sagen:

366. Er macht's wie de Schwoob sim Chüeli wo-n er's am Morge ugfueteret uugloh hät: i gib der nuiz, de host mer au nuiz gie.

Sutermeister 44,4.

Auf gleicher Stufe der Weisheit mit den Schwaben sollen die Tyroler stehn:

367. Wann ein Tyroler und ein Schwabe beisammen sind, so ist der Dummste — je Einer um den Andern,

Reinsberg I 69,24.

Begeht einer etwas Dummes, so nennt man dies einen:

368. Schwabenstreich.

Trenkler 137,2, Hetzel 282,17.

Uhland hat es durch sein Gedicht »Als Kaiser Rotbart lobesam« jedoch verstanden, diesem Sprichwort die Nebenbedeutung »derbe Heldenthat« beizulegen!

Schon seit alter Zeit standen die Schwaben im Rufe des Vielredens; vergleiche die Nummern 327 a—d und 345; eine kürzere Form von 327 ist uns schon 1616 überliefert:

369. Ein böhmer ein Ketzer, ein Schwab ein schwetzer.

Henischiu Spalte 448,36.

2. Grobheit.

Der Vorwurf der Grobheit wurde den Schwaben schon im Mittelalter gemacht; vergl. N. 240; desgleichen von den Bayern am Lechrain, vergl. N. 236. Seltsam wird ihre Grobheit begründet:

370. Warum säst du grobe Schwaben und nicht subtile? Das Erdreich trägt's nicht.

Simrock 438,26.

Will der Schweizer ausdrücken, dass Jemand sich ohne Umstände an etwas macht, so sagt er:

371. Er liit ie wie en Schwoob.

Sutermeister 70,26.

3. Rachsucht.

Auch rachsüchtig soll der Schwabe sein:

372 a. Ich will dirs vergessen, aber Jockeli, denk du daran, sagt der Schwabe.

Simrock 514,25, Reinsberg I 69,3.

Schweizerisch:

372 b. I will em verzieh, aber Joggeli dänk du dra, het de säb [= selbe, jener] Schwoob gseit.

Sutermeister 41,9.

4. Falschheit.

Der Schwaben Falschheit drückt der erste Teil von N. 251 aus

5. Unsittlichkeit.

Von der »libido Suevorum« hören wir bereits sprichwörtlich im 14. Jhh.; vergl. N. 238. Die schwäbischen Nonnen standen im allerschlechtesten Rufe seit dem 16. Jhh.; vergl. N. 137 a, 137 c—e.

Dasselbe besagt, ähnlich dem Sprichworte *Casta, quam nemo rogavit*, das Sprichwort:

373. In Schwaben ist die Nonne keusch, die noch nie ein Kind gewann.

Klosterspiegel 40,12, Simrock 439,21,
Reinsberg I 69,15, Alemannia I 92,45.

Weiteres der Art bietet N. 239 a und 239 b.

Hieher gehört zum Schlusse noch:

374 a. Stirbt dem Schwaben die Braut (Frau) am Karfreitag, so heiratet er noch vor Ostern (wieder).

Simrock 438,24, Körte 405,18,
Reinsberg I 69,7, Trenkler 136,32.

In schweizerischer Mundart:

374 b. Es goht em wie dem Schwoob wo-n em d' Frau am Charfrütig gstorbe-n ist: s' git wider en anderi, aber nit vor Ostere.

Sutermeister 43,24.

6. Unreinlichkeit.

Unreinlichkeit bei den niederen Volksklassen gibt der Schwabe selbst zu:

375. Rouss was kein Zins geit, sagt der Schwabe und schneizt sich in die Hand.

Birlinger 54,16.

Wird auch auf eine andere menschliche Thätigkeit angewendet.

7. Völlerei.

Hievon sprechen die Nummern 243 und 229.

C. Verschiedenes.

Im Elsass wird der Name »Schwaben« für die Deutschen insgesamt gebraucht, wie ja auch die Franzosen »Allemands«, einen ursprünglichen schwäbischen Stammnamen, für die Deutschen verwenden. Hiezu vergl. N. 214 a und 121. Ebenso in Ungarn; vergl. N. 214 b. In der Bukowina ist »Schwab« ein Schimpfwort. [Urquell IV 54,11.]

Im Elsass heisst die Musik umherziehender Musikanten:

376. Schwowemusik,

Schmidt 99 a,29.

Wie man jetzt wohl noch einen Esel ein »Ross Gottes« nennt, so nannte man ihn im Mittelalter:

377. Ein schwäbische Gale

Birlinger führt zur Erklärung folgende Stelle aus Forers Thierbuch f. 41 a an:

»In Teutschlanden an manchem Ort, als in Wirtemberg, Breyssgow, auch sunst hat es vil Esel zu allerley Saumgebrauch, als den Müllern, Weingärtnern und auch den Böttlern, die in Schwaben auf den Alpen jre Kinder darauf umherfüren, das dann im schimpf ein schwäbische Gale genannt ist.«

Alemannia I 100,8.

Auf welche geschichtliche Begebenheit das Folgende anspielt, kann ich nicht sagen:

378. Es wird dir glücken
Wie den Schwaben bei Lücken.

Simrock 175,26 & 439,10.

Aus der schwäbischen Mundart erklären sich die beiden nächsten Sprichwörter. Weil sie statt »riechen« ebenfalls »schmecken« sagen, so heisst es:

379. Die Schwaben haben nur vier Sinne.

Simrock 438,21, Körte 405,20,

Reinsberg I 65,1, Trenkler 136,34.

Ebenso, weil sie statt »Herz« »Magen« anwenden:

380. Ein Schwabe hat kein Herz aber zwei Magen.

Simrock 439,5, Körte 405,23, Reinsberg I 65,22.

Dass die Schwaben gern »Sträuble«, jetzt Straubizen genannt, essen, haben wir in N. 229 vernommen. Ihr tägliches Leibgericht aber ist die Suppe. Schmidt führt bereits aus Fischarts Gargantua 26 a als sprichwörtlich an:

381. Das schwäbische Suppenmal, da man drey Suppen auffeinander gibt.«

Schmidt 108 a,34.

Isst ein Nichtschwabe gern Suppe, so ist er ein:

382. Suppenschwab,

Schmidt 108 a,32, Hetzel 307,32.

Doch sagt der Schwabe selbst:

- 383 D' Supp ist's best, sagt der Schwab, wenn sie aber zuletzt käme, ässe Niemand mehr davon.

Birlinger 46,12.

Von dieser Liebhaberei hörten wir bereits in den Nummern 146, 244 und 342.

Ein Wortwitz mit Helle = Tag liegt vor im schwäbischen Sprichworte:

384. Heut ist mein Tag und anderer Leute Helle, sagt der Schwabe an seinem Namenstage.

Birlinger 47,1.

»Wie du mir, so ich dir« kann auf schwäbisch heissen:

385. I rede vu ander Leit und ander Leut vu mir, seit de Schwoob.

Sutermeister 45,23.

Von der schwäbischen Mundart, die man unschwer von jeder andern unterscheiden kann, war in N. 252 die Rede. Das Recht dazu, diese seine Mundart gebrauchen zu dürfen, nimmt der Schwabe in Anspruch mit:

386. Ein Schwabe wird doch schwäbeln dürfen!

Simrock 439,25.

Wollte man früher [1541] »etwas vngleublich. sagen, Als Bachus trinckt keinen wein, dem sophisten mangeln wort, dem meer wasser«, so sagte man:

387 a. Die schwäbin ist ein stumm.

Franck II Blatt 21 b,1.

Jetzt noch schweizerisch:

387 b. D' Schwöbin ist stumm.

Sutermeister 50,7.

Birlinger führt eine sprichwörtliche Stelle aus Fischarts Gargantua Augburg 1582 an, die zur Veranlassung wurde, die Schwaben »Nüsse« zu nennen; doch ist die Sache nicht ganz klar, wie man aus dem übernächsten Sprichwort ersieht:

388. Schwappelschwäble, dye eym eyn Nuss vom Baum schwetzen.

Alemannia I 95,6.

389. Das ist eine böse Wallnuss, wenn ein Mönch am Nussbaum hängt, kein Schwabe äss einen Kern daraus.

Klosterspiegel 71,17.

Wie dem auch sei, schon im 16. Jhh. war »Nuss« sprichwörtlich für Schwab, wie aus N. 241 a ersichtlich ist.

Aus N. 362 erhellt, dass man früher sagte:

390. Frosch

Alemannia I 94,17 & IX 103.

für »Schwabe« und umgekehrt. Birlinger erklärt dies einerseits »wegen der im Mittelalter von den Schwaben getragenen engen gelben Hosen«, andererseits auch »wegen des breiten Mundes und Redens« der Schwaben, wie denn Fischart in Gargantua cap. 37 redet: »von den froschgoschigen braiten Schwabemäulern«. [Alemannia I 95,10 & IX 103,39.]

Daher finden wir schon 1541 die sprichwörtliche Gleichung Frosch = Schwab:

391. Hie stehn wir helden, sagt der frosch zum schwaben.
Franck II Blatt 47 b,29, Simrock 439,6,
Reinsberg I 67,1.

Wegen der obenerwähnten engen, gelben hirschledernen
Hosen heissen die Schwaben auch:

392. Gelbfüssler.

Alemannia I 94,46.

Welches die schönsten Körperteile bei den Schwäbinnen
sein sollen, erfahren wir aus N. 253 a—c.

Zum Schlusse zwei Sprichwörter über das Schwabenland.

In Schwaben herrscht viel Armut: »Drunten im Unterland,
da sind d' Leut arm«; es heisst daher scherzend:

393. Schwaben ist ein gut Land: es wachsen viel Schlehen
darin.

Simrock 439,3, Reinsberg I 65,14.

Deswegen bleibt der Schwabe in der Fremde:

- 394 a. Schwabenland ist ein gut Land, ich will aber nicht
wieder heim.

Mein Vater frisst das Fleisch und giebt mir die Bein.

Simrock 438,29.

Verkürzt:

- 394 b. Schwabenland ist ein schön Land! (sagt der Schwabe),
aber heim mag ich nicht mehr:

Reinsberg I 65,18.



Schwarzwälder.

Ueber diese kann ich nur zwei Sprichwörter anführen.
Eines betont ihr Wandern ins Ausland, aus dem sie für ihre
Waren gelöstes Geld zurückbringen:

395. Die Schwarzwälder
Bringen fremde Gelder.

Simrock 441,9.

Das andere, schweizerische behauptet, sie seien grob:

396. Er ist so grob wie . . en Schwarzwälder —

Sutermeister 70,5.



Thüringer.

Auf die Thüringer bezieht sich ein alter Spruchvers:

397. Halec assatum Thuringis est bene gratum,
De solo capite faciunt tibi fercula quinque.

Kriegk 96,37.

Daher heissen sie im Volksmunde:

398. Häringe,

Kriegk 96,29.

Zwei geographische Sprichwörter lauten:

399 a. Thüringen hat 8 W's, Wald, Wasser, Waizen, Waid,
Wein, Weide, Wiese und Wolle;

Kriegk 117,16.

Nach anderen nur 3:

399 b. Conciliare solent tria W nomenque decusque, Weide
Wolle und Waizen, terra Thuringia, tibi.

Kriegk 117,18.



Tiroler.

Die Tiroler stehn im Rufe der Dummheit; vgl. N. 367.
Auf dieselbe Eigenschaft bezieht sich:

400. Wenn Andere Schimpf und Glimpf treiben mit den
Tyrolern und Trumpf sagen, so sagen sie Stich.

Reinsberg I 69,27.

In N. 229 haben wir gehört, dass »Nudl und Nocken« ihr Leib-
gericht ist, sowie, dass sie gerne trinken, wie die Deutschen alle.

Früher gab es in Italien ein Sprichwort, das jedoch seit
Abzug der Östreicher aus Tirol verschwunden ist:

401. In Tirolo si semina fagioli e nascono sbirri

Briefliche Mitteilung 1898.

Es wird erklärt »c'est à dire les gens de police autrichienne
qui étaient haïs par le peuple«.



Westfalen.

Günstiges gibt es auch hier wenig zu berichten, und zwar
nur von der Genügsamkeit der Westfalen:

402 a. Wo ein Westfale verdirbt und eine Weide vergeht,
da muss es dürr sein.

Simrock 550,19, Reinsberg I 70,8.

402 b. Wo ein Westfale verdirbt und 'ne Weide versohrt,
Da muss sein ein gar schrager [= armseliger] Ort.

Körte 504,40.

Daher lässt ihn der Ostfrieser sagen:

403. Wat hebb wi'n Lüst had, sä de Feling, do harren se
mit söven een Glas Beer had.

Kern 6,29.

Ungünstiges hören wir dagegen von ihnen umsomehr; da
wird ihnen in N. 239 a gar Wortbruch vorgeworfen! Ebenso
stark ist:

404. Westphalus est sine pi, sine pu, sine con, sine veri
(d. h. pietate, pudore, conscientia, veritate).

Kriegk 104,11.

Beide Sprichwörter sind aber jetzt veraltet, und heute
haftet den Westfalen nur noch der Vorwurf der Dummheit und
Grobheit an. Wegen dieser Eigenschaften sind sie verachtet;
die Holländer sagen von ihnen:

405. Sie liegen nach ihrer Geburt drei Tage lang blind;
sobald sie aber zu sehen anfangen, gucken sie durch ein eichenes
Bret, wenn ein Loch darin ist.

Reinsberg I 70,31.

Zum »Blindgeborenwerden« vergleiche »blinde Hessen« und
»blinde Schwaben«!

Verächtlich sagen auch die Ostfriesen von einem, den der
Arzt »daranwagt«:

406. He wagt hum [= ihn] daran, as de Bröksnider (Bruch-
doctor, Wundarzt) de Feling.

Kern 6,12.

In den ostfriesischen Sprichwörtern ist

407. Feling
gleich Dummkopf.

Mundarten VI 287,18, Kern 6,31. Als Schimpfname
ist es soviel wie Grobian. Mundarten VI 287,18,
Tannen 88 a,12, Reinsberg I 123,11.

Nach Kern 6,31 kommen nach Ostfriesland hauptsächlich
westfälische Strumpfhändler als Hausierer. Die Bedeutung

»Schildbürger« kommt in folgenden plattdeutschen, hauptsächlich ostfriesischen, Sprichwörtern zum Ausdruck:

408. Ick kan kên drang um den hals lîden, se(de) de Feling, — do schull he uphangen werden.

Mundarten VI 283,26, Kern 6,17, Schröder 23,22.

409. Da 'sn raren Sand, sä de Feling, as he inn Klei kamm.

Tannen 20,14, Kern 6,20.

410. Dat was een sünder Steen, sä de Feling, do harr he 'n Snigge (Schnecke) daalslaken vör 'n Pluum.

Kern 6,22.

411. Geerd, hebben de Pluumen ook Beenen, anners hebb ick — straf mi Gott — 'n Pogge [= Frosch] daalslaken, harr de Feling seggt.

Kern 6,26, Schröder 23,24.

412. Harr ik mi sülfst neet presen, denn weer ick ungepresen to't Land utgahn, har de Feling seggt.

Kern 6,24.

413. Amsterdamken, as ik di noch eenmal so quamm [= komme], sullt du neet völ behollen, sä de Feling, do harr he der 30 Gülden mit brocht.

Kern 1,27.

414. Achternaë [= hintennach] êten sî Käse, sagen die Westfalen.

Kainis 106,29.

Ist der Westfale einmal in der Fremde, so will er, wie der Schwabe, nicht wieder nachhause:

415. Wenn ein Westfälinger aus seinem Lande reist, scharrt er den Weg hinter sich zu.

Körte 504,42.

Denn seine Heimat ist ein armes Land nach folgenden drei Sprichwörtern:

416. Schlecht Logiment und lange Meil', grob Brod, schlimm Bier und Schweinekeil gibt's allenthalben in Westfalen.

Kriegk 106,11, Simrock 550,23, Reinsberg I 70,4.

417. Grob Brot, dünn Bier, lange Meilen: Sunt in Westphalia: si non vis credere, lauf dar.

Simrock 550,21, Reinsberg I 70,28.

418. In Westfalen geht man durchs Kamin ins Haus.
Simrock 550,18, Reinsberg I 69,29.

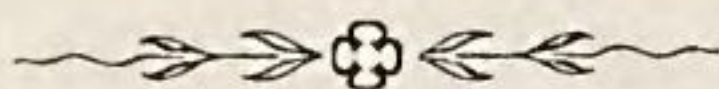


Württemberg.

Ueber die Würtemberger bringe ich nur ein Sprichwort, welches man wohl auch unter »Schwaben« hätte einreihen können, da es offenbar die schwäbische Mundart verspottet:

419. Die Würtemberger haben die Himmel im Stalle und die Ingel im Hemmel.

Simrock 569,6.



Nachtrag zu N. 347 und 258:

Die Wildheit der Sachsen und Franken ist bereits in der Kudrun sprichwörtlich:

- 420 a. Er lôn̄te im sît sô hôhe, sam eime wilden Sahsen oder Franken.

Kudrun, Uebersetzung und Urtext, u. s. w.
v. Wilhelm von Ploennies. U. s. w. Leipzig:
F. A. Brockhaus, 1853, 28,8.

- 420 b. So wolde ich in niht mêre getrouwen, danne eime wilden Sahsen.

Kudrun 138,29.



Lebensabriss.

Georg M. Küffner wurde geboren am 21. November 1867 zu Würzburg, verliess das Neue hum. Gymnasium in Würzburg mit dem Reifezeugnis 1887 und studierte neuere Sprachen zwei Jahre in Würzburg, ein Jahr in München. Am 10. November 1891 wurde er Assistent für neuere Sprachen in Kaiserslautern an der K. Kreisrealschule, seit 1. September 1896 ist er K. Reallehrer in Ludwigshafen a. Rh. Am 28. Oktober 1898 erwarb er sich in Heidelberg die Würde eines Doktors phil. cum laude.



Gg. Knothe
Buchbinderei
* BAMBERG
untere Brücke 3



Küffner, Georg M.

Die Deutschen im Sprichwort

Ludwigshafen am Rhein 1899

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.h.o.31-aa

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11834872-5